Abendpost

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 31. Oktober 1889. | No. 52.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Dr. Milton Bowers, der Berüchtigte.

Ende eines berühmten californischen Kriminalprozesses.

San Francisco, 31. Okt. Noch einmal ist der berüchtigte Dr. J. Milton Bowers in die Oeffentlichkeit getreten, und zwar in einem Prozesse gegen verschiedene Lebensversicherungsgesellschaften, bei welchen das Leben seiner Frau versichert war. Bowers war nämlich vor langen Jahren angeklagt, seine Frau vergiftet zu haben, um sich in den Besitz der Versicherungsgelder zu setzen, welche damals die beträchtliche Höhe von $17,000 hatten. Alle Umstände deuteten darauf hin, daß Bowers der Mörder seiner Gattin war. Da, im vierten Jahre, nachdem inzwischen der Prozeß von einem Gerichtshofe zum anderen geschleppt worden war, während Bowers im County-Gefängnisse saß, starb plötzlich Benhaven, der Schwager des Angeklagten, und unter seinen nachgelassenen Papieren fand sich ein Bekenntniß, welches dahin lautete, daß er, Benhaven selbst, seine Schwester, die Gattin Bowers, umgebracht habe. Ein sensationeller Prozeß, in dem ein Bücheragent Namens Dimering, eine große Rolle spielte, da von ihm behauptet wurde, daß er auf Geheiß des Dr. Bowers Benhaven umgebracht und die Selbstanklage des Verstorbenen gefälscht habe, endete jedoch wegen Mangels an genügenden Beweisen mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten.

Bowers klagt jetzt gegen die Lebensversicherungsgesellschaften, von denen zwei während der langen Zeit des Prozesses bankerott geworden sind, auf Herausgabe des Restes der Versicherungssumme, immerhin noch $11,000. Die Versicherungsgesellschaften werden natürlich den Prozeß verlieren, Bowers wird sein Geld erhalten, und damit wird einer der sensationellsten Prozesse in der Kriminalgeschichte Californiens sein höchst prosaisches Ende finden.

Wird wahnsinnig.

Providence, R. I., 31. Okt. Der Ex-Postmeister T. W. D. Phillips von Burrillville ist über seine Amtsentsetzung, welche vor etwa zehn Tagen stattfand, wahnsinnig geworden. Er hatte die Stellung schon seit einer langen Reihe von Jahren, mit Ausnahme einer kurzen Zeit während der Administration des Präsidenten Garfield, bekleidet.

Reiche Jagdbeute.

San Francisco, 31. Okt. Die Walfischbarke „Cap Pigeon" ist gestern Nacht hier eingetroffen. Auf ihr befinden sich 960 Fässer Thran, sowie 80,600 Pfund Fischbein, die Beute ihrer Walfischjagden in der Ohkotsk-See. Neunundfünfzig Walfische sind dort während der diesmaligen Jagdzeit getödtet worden.

Leichter Lebenswandel die Schuld.

Washington, 31. Okt. Lawrence Perry Dawson, Sohn des Commissärs des Erziehungswesen, Dawson von Alabama, ist verhaftet worden unter der Anklage, Briefmarken aus dem Geldschranke in dem Bureau des Erziehungswesens, in dem er als Privatsekretär seines Vaters angestellt war, gestohlen zu haben. Der Werth der gestohlenen Briefmarken beträgt mehrere hundert Dollars. Lüderliches Leben soll den jungen Dawson zu der That verführt haben.

Flüchtiger Bankkassirer.

Philadelphia, 31. Okt. Der Kassirer der Tradesmens National Bank in Conshohocken ist mit einem Theile der Bankgelder verschwunden, und die Bank hat ihre Zahlungen eingestellt. Das Vermögen derselben beträgt hundert Tausend Dollars. Die Betrügereien des Kassirers erreichen eine Höhe von 40,000 bis 75,000 Dollars. Sachverständige untersuchen die Bücher der Bank.

Die „Galena" aufgelaufen.

New York, 31. Okt. Der Regierungsdampfer „Galena" sitzt auf derselben Stelle, auf welcher der Dampfer „City of New York" festrannte, im Schlamme fest. Die Gefahr ist augenblicklich nicht groß, und Schleppdampfer sind dem verunglückten Schiffe zu Hilfe abgegangen.

Wahnsinnig durch Hunger und Noth.

New York, 31. Okt. Ein trauriger Fall von Wahnsinn, durch Ueberanstrengung, bittere Noth und Elend herbeigeführt, kam heute zur Kenntniß der Polizei. Eine gewisse Frau Mary Barn, deren Mann seit Monaten an einer unheilbaren Krankheit im Hospitale darniederliegt, mußte durch ihrer Hände Arbeit nicht nur ihre drei kleinen Kinder, sondern auch ihre alte Mutter ernähren, und öfters die Nahrung für diese sich selbst am Munde absparen. Infolge all' dieser Entbehrungen und Mühen kam gestern Morgen bei der unglücklichen Frau der Wahnsinn zum Durchbruch. In ihrer Wuth erwürgte sie ihre betagte Mutter [illegible] mit Mühe gelang es den Nachbarn und der herbeigeeilten Polizei, die Aermste zu fesseln und in das Irrenhaus zu bringen.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 31. Okt. Für Illinois: Regen, kühlere, nordwestliche Winde.

Ausland.

Wie Graf Waldersee denkt.

Nur gerüstet will er Deutschland sehen.

Berlin, 31. Okt. In einer Unterredung mit dem Berichterstatter eines englischen Blattes äußerte sich Graf Waldersee, der deutsche Generalstabschef, folgendermaßen: „Daß ich Krieg wünsche, ist eine unsinnige Behauptung, wohl aber wünsche ich und strebe auch darnach, daß ein möglicherweise ausbrechender Krieg uns so gerüstet, wie nur irgend möglich, vorfinden möge. Gott möge uns Allen den Frieden erhalten, doch bestimmt die Vorsehung den Krieg, dann bin ich fest davon überzeugt, daß ich das Amt, welches auf mich gefallen, zur Zufriedenheit Aller führen werde. Ich kenne den kühnen, Alles hintenansetzenden Muth unseres jungen Kaisers, und ich weiß, daß die Deutschen ihm unbedingt vertrauen. Ich vertraue auf ihn sowie auf unsere Armee. Unsere Taktik sowie unsere Waffen mögen andere Armeen nachahmen, sie allein bedingen den Sieg nicht. Eines jedoch stellt unsere Truppen weit über die anderer Länder, und das ist der moralische, sittliche Halt derselben; hierin und in unseren Verbündeten liegt unsere Stärke und die Versicherung der Erhaltung des Friedens. Doch auch allein, gelenkt von einer kräftigen Hand, durch einen muthigen Willen geführt, kann Deutschland hoffen, einem plötzlichen Anpralle siegreich zu widerstehen."

Prinz Wilhelm dankbar.

Berlin, 31. Okt. In einer Unterredung zwischem dem Prinzen Wilhelm von Würtemberg und dem Bruder des Mannes, welcher kürzlich ein Attentat auf das Leben des Prinzen gemacht hatte, tröstete der Prinz den wegen der auf seine Familie gefallenen Schande sehr bedrückten Mann und erklärte, daß er das, was ein Einzelner verschuldet, niemals der Familie nachzutragen gedenke. Anläßlich seiner glücklichen Rettung aus Mördershand hat der Prinz den Armen der Stadt Ludwigslust tausend Mark überwiesen.

Frau Maybricks treue Freunde.

London, 31. Okt. Noch immer haben die Freunde der verurtheilten Frau Maybrick nicht die Hoffnung für deren vollständige Begnadigung aufgegeben. Der Advokat Treeve Edgecome spricht in einem offenen Schreiben die Meinung aus, daß dieselben Gründe, welche den Minister des Innern bewegten, das Urtheil über Frau Maybrick umzuwandeln, dieselbe auch zur vollkommnen Freisprechung berechtigten. „Denn," sagt Herr Edgecome, „giebt Sir Richard Webster zu, daß Zweifel vorhanden sind über die Schuld der Frau Maybrick an der Ermordung ihres Gatten, so ist dies der sicherste Beweis, daß sie unschuldig gefangen gehalten wird." — Herr Edgecome räth den Freunden der Frau Maybrick einen Habeas Corpus-Befehl zu erwirken.

Das Gerücht noch nicht bestätigt.

London, 21. Okt. Die hier aufgetauchten Gerüchte über die Ermordung des englischen Missionärs Savage, mehrerer Lehrer und der Mannschaft des Kreuzers „Mary" durch Eingeborene im südwestlichen Guinea sind bisher noch nicht bestätigt worden. Befürchtet wurden die Gewaltthätigkeiten der Eingeborenen schon seit längerer Zeit, da Herr Savage in einem seiner letzten Briefe schrieb daß er Gefahr von seiten der Wilden fürchte, infolge von Streitigkeiten, welche dieselben mit einem der Missionäre gehabt hatten.

Kein günstiger Verlauf erwartet.

London, 31. Okt. Sir Charles Tupper ist von einer Reise in Spanien zurückgekehrt. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß die Haltung der spanischen Minister in Betreff des Vertrages mit Kanada eine günstigere Wendung nähme.

— Die Niederungen des Poflusses sind überschwemmt, und die Fluthen der Etsch haben die Straßen der Stadt Verona unter Wasser gesetzt.

— In Paris hat gestern die Trauung des Fürsten von Monaco mit der Herzogin von Richelieu, einer Tochter des deutschen Dichters Heinrich Heine, stattgefunden.

— Die Zahl der ausständigen Arbeiter in dem Bezirke von Bergen in Belgien ist jetzt auf 8000 gestiegen. Die Kohlengräber der mittleren Bezirke und des Charleroi-Bezirkes haben sich den Ausständigen angeschlossen und verlangen eine Lohnerhöhung, welche die Direktoren der verschiedenen Bergwerkgesellschaften jedoch entschieden verweigern und zwar aus dem Grunde, daß bereits seit dem Jahre 1887 die Löhne der Arbeiter, in gar keinem Verhältnisse zu den niedri- [illegible]

Tagesereignisse.

— Nicht weniger als fünf Eisenbahnunfälle ereigneten sich gestern auf den verschiedenen Bahnen dieses Landes, von denen der schlimmste der Unfall ist, welcher sich auf der Norfolk und Western-Bahn, nicht weit von Buford Station, Va., ereignete. Dort stieß der in östlicher Richtung fahrende Passagierzug mit einem entgegenkommenden Frachtzuge zusammen. Drei Mann vom Zugpersonal des Letzteren wurden sofort getödtet, der Zugführer tödtlich verletzt, und drei Andere trugen schwere Verwundungen davon. Beide Lokomotiven, vier Güterwagen und der Postwagen des Passagierzuges wurden zertrümmert. Im Ganzen wurden etwa zwölf Mann durch Eisenbahnunfälle gestern getödtet.

— Nahe Birmingham, Ala., haben zwei Banditen, der berüchtigte Rube Burrows und sein Spießgeselle, einen Trupp von etwa dreißig bis fünfunddreißig Mann, an deren Spitze der Sheriff Morris stand, in Schach gehalten, haben zwei der sie verfolgenden Sheriffsbeamten und einen Bluthund niedergeschossen und sind entkommen.

— Die Westinghouse Electric Light Company in Pittsburg, Pa., hat soeben mit der chinesischen Regierung Kontrakte abgeschlossen, welche ihr die Beleuchtung der Stadt Peking durch Tausende von elektrischen Lichtern übertragen. Ein Theil der erforderlichen Maschinerien ist bereits nach Peking versandt worden.

— Admiral Kimberley, der Befehlshaber des Flottengeschwaders im Stillen Ozean, ist um seine Entlassung eingekommen, und dieselbe ist ihm bewilligt worden.

— Im deutschen Reichstage beantragte der Abgeordnete von Bennigsen die Ernennung eines Reichsfinanzministers mit ungetheilter Verantwortlichkeit. Deutschland sagte er, sei durch die mißliche Lage in Europa gezwungen, stets gerüstet zu sein und werde Alles einsetzen, um aus einem möglichen Kriege siegreich hervorzugehen.

— Der russische Zar denkt augenscheinlich an das deutsche: „Wurst wider Wurst; geht der Kaiser Wilhelm nach Konstantinopel, geh' ich auch hin." Er hat dem Sultan einen Wink ertheilt, dieser hat ihn auch verstanden und hat jetzt den Zaren zu einem Besuche eingeladen. Natürlich ist diese Einladung angenommen worden.

— Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, ist zur Besprechung mit dem Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh abgereist, und auch der italienische Ministerpräsident Crispi wird dort in Kürze eintreffen.

— In Paris ist die Verlobung — besser gesagt der Handel — zwischen der Amerikanerin Miß Caldwell und dem französischen „Prinzen" Murat rückgängig gemacht worden. Prinz Murat wollte bei dem Handel mehr Geld herausschlagen —, Miß Caldwell wollte aber nicht mehr herausrücken, so hat sie ihre mit Königskronen bestickten Hemden und Taschentücher, die zu der bevorstehenden Vermählung bereits angefertigt waren, wieder säuberlich in ihren Koffer gepackt und will sich am Sonnabend nun nach New York einschiffen.

Lokalbericht.

Unglaubliche Roheit.

Zwei brutale Kerle benutzen ein Kind als Spielball.

Dasselbe wird wahrscheinlich sterben.

Die Polizisten der West North Avenue-Station sind auf der Suche nach zwei im Dienste der „Western Union Paving Supply Co.", stehenden Fuhrleuten, welche den fünfjährigen kleinen Theodor Henning von 301 Wabansia Ave. vor seinem elterlichen Hause aufgegriffen und sich damit amüsirten, sich denselben von einem Wagen nach dem andern herüber gegenseitig zuzuwerfen. Hierbei ließ der Eine der Beiden den Knaben fallen, so daß er gegen eines der Räder flog und bewußtlos auf der Erde liegen blieb. Anstatt den Jungen dann wenigstens nach Hause zu bringen, liefen sie davon und ließen ihn an der Ecke von Wabansia Avenue und Paulina Straße, woselbst er erst eine halbe Stunde später aufgefunden wurde, liegen. Das bedauernswerthe Kind hat eine Gehirnerschütterung davongetragen und wird vielleicht sterben.

Der Prozeß gegen den Wahlbuchfälscher Kent.

Gus. A. Bischoff von 503 28. Str., John Montag von 2939 Hanover Str., Samuel Parker, der republikanische Clerk in der Office des Wahlvorstandes Victor F. Rosinot von 2215 Archer Ave. sowie John Ford wurden in dem heute Vormittag begonnenen Prozeß gegen den Wahlbuchfälscher Kent verhört. Ihre Aussagen lassen die Aussichten Kents auf Freisprechung als ziemlich windig [illegible]

Der Cronin-Prozeß.

Kunze plötzlich erkrankt.

Der Sträfling Gillette wiederholt seine Angaben über Bourkes Bekenntniß.

Gravirende Aussagen gegen Coughlin.

Der blutgetränkte Koffer identificirt.

Einer Depesche aus Winnipeg zu Folge hat der Fälscher Gillette, seinerzeit ein Zellengenosse Martin Bourkes, einem „Interviewer" gegenüber die folgenden Aussagen gemacht: Bourke sprach so lange er mit dem anderen Gefangenen zusammen war, fast unaufhörlich von der Ermordung Cronins, oftmals brach er in Thränen aus und brüllte laut auf. Obgleich er ihm gegenüber nie zugegeben, daß er Cronin umgebracht, habe er ihm doch alle näheren Umstände, betreffend das Weglocken des Doktors aus seiner Wohnung erzählt; der Doktor habe anfangs wohl Verdacht geschöpft und was von Alexander Sullivan gesagt, man habe aber seine Zweifel bald zerstreut. In der Carlson Cottage sei der Doktor zuerst niedergeschlagen worden, wer den Schlag geführt, wollte Bourke nicht sagen, auch nicht, ob der Doktor sich lange gewehrt habe. Bourke hätte zeitweise gerne Alles verrathen, dann aber sich die ganze Sache überlegt und gesagt, sein Leben würde der hochangesehenen Persönlichkeiten wegen, welche in die Sache verwickelt seien, und wenn man ihm $10,000 gebe, keinen Cent werth sein. Heffers und Mills Aussagen betreffs Bourkes Bekenntniß seien sicher correkt.

Spellman, der Distrikt-Beamte des Clan-na-Gael in Peoria, welcher benachrichtigt werden sollte, hier in Chicago zum Zeugenverhör zu erscheinen, ist nicht zu finden; aller Wahrscheinlichkeit nach hält er sich absichtlich versteckt. Seine Frau will keine Ahnung von seinem Aufenthalte haben.

In der gestrigen Nachmittagssitzung des prozessirenden Gerichtshofes förderte das Kreuzverhör, welchem Kapitän O'Connor unterworfen wurde, nichts Neues zu Tage. Der muthige Kapitän war in seinen Aussagen nicht zu erschüttern.

Patrick McGarry, ein warmer Freund des ermordeten Dr. Cronin sagte aus, daß er am 20. Februar in Camp 20 das Triangel auf's Schärfste angegriffen und dabei gesagt habe, der Mann, welcher Le Caron sein Beglaubigungsschreiben zur Chicagoer Convention gegeben habe, sei ein größerer Schurke als Le Caron selber. Beggs habe darauf Alexander Sullivan in emphatischer Weise in Schutz genommen und gesagt: „Solchen Reden müßte ein Ende gemacht werden in seinem Camp."

Henry Owen O'Connor bezeugte, daß Dan Coughlin ihn in der Versammlung vom 20. Februar gesagt habe, es sei in Chicago die Nachricht eingetroffen, daß sich in Camp 20 Spione befänden und Alles deute darauf hin, daß Dr. Cronin einer derselben sei.

Nach diesen Aussagen vertagte sich der Gerichtshof, da der Angeklagte, welcher den ganzen Tag über unwohl gewesen, so leidend geworden, daß er nicht mehr im Stande war, weiteren Verhandlungen mit beizuwohnen. Sämmtliche Angeklagte erschienen durch Capitän O'Connors und Patrick McGarrys Aussagen äußerst angegriffen.

Als heute Vormittag die Angeklagten in den Sitzungssaal geführt wurden, erschien der kleine Kunze mit schwankenden Schritten und todtblassem Gesicht. Derselbe ist augenscheinlich nicht unbedeutend krank und lag während der ganzen Vormittagssitzung zurückgelehnt in seinem hölzernen Armstuhl und in einem dicken Ueberrock gewickelt, mit einem Polster unter dem Kopfe da; auch seine Mitgefangenen erschienen gleichgültig und abgespannt.

Patrick McGarry, welcher, wie vorbemerkt, schon gestern ausgesagt, wurde heute einem weiteren Kreuzverhör unterworfen. Advokat Donahue hatte vor Beginn desselben vergeblich einen großen Theil seines gestrigen Zeugnisses gestrichen zu bekommen versucht, war aber damit, Dank der Anstrengungen des Staatsanwaltes und der Advokaten Mills, nur insoweit erfolgreich gewesen, als der Richter entschied, diese Frage in der morgigen Sitzung noch einmal verhandeln zu wollen.

George Reilly, ein Schankwärter erklärte, daß er O'Sullivan, Coughlin, James Quinn und Mike Whalen ungefähr eine Woche vor den Frühjahrswahlen in einer Bierwirthschaft in der Nähe der Chicago Ave. Polizei-Station gesehen und mit ihnen ein politisches Gespräch geführt habe. Gelegentlich desselben habe Coughlin gesagt: „Ja, da ist auf der Nordseite ein Katholik, welcher viel mehr zu sagen hat, als seiner Gesundheit zuträglich ist; daß der sich nur auch nicht einmal etwas an den Hals redet." Reilly bediente damals die Angeklagten in seiner Eigenschaft als [illegible]

James Quinn, von 136 La Salle Avenue, bestätigte, daß er bei der vorgeführten Gelegenheit ebenfalls zugegen gewesen und Mike Whalen, Coughlin und O'Sullivan bei seinem Eintreten in die Wirthschaft zusammen habe sprechen sehen. Dieselben hätten politisirt, es sei am vorletzten Sonntag im Mai gewesen und der „Order of Deputies" und die Katholiken, das damals gang und gäbe Gesprächsthema, sei auch von ihnen disputirt worden. Zeuge hatte Coughlins Bemerkung von dem Katholiken der Nordseite gleichfalls gehört, Coughlin hatte dieselbe in seinem gewöhnlichen Tone gemacht. Alle Anwesenden hätten zu dieser Zeit ungefähr je acht Glas Bier getrunken.

Nachdem der vorerwähnte Zeuge abgetreten, schickte sich der Staatsanwalt an, gewisse Briefe, welche der Angeklagte Beggs an den Distriktsbeamten Spellmann in Peoria geschrieben, vorzulesen und, obwohl der Advokat Foster, Beggs spezieller Vertheidiger, erklärt, daß er das Vorlesen dieser Briefschaften und die Anführung Alles dessen, was sein Client gesagt oder geschrieben habe, nach keiner Seite hin zu beanstanden beabsichtige, erhoben doch die Herren Forrest und Donahue soviel Einwände, daß das Verlesen dieser Schriftstücke vorläufig verschoben wurde.

W. T. Hatfield, Verkäufer für Revell & Co., wurde darauf verhört und sagte aus, daß am Montag, den 18. Februar, Vormittags gegen 10 Uhr, ein Fremder in das Revell'sche Geschäft an der 5. Avenue gekommen sei und ihm erklärt habe, daß er ein Zimmer mit Teppich, Tischen und Stühlen so billig als möglich auszustatten beabsichtige. Der Fremde fand dann auch, was er wollte, so einen Stuhl zu 65 Cents u. s. w. und der Verkäufer befestigte an den ausgesuchten Möbeln einen rothen Zettel mit der Aufschrift „Verkauft". Darauf habe der Fremde sich eine billige Art Teppich und einen der größten Koffer im Geschäfte und einen mächtigen, schweren Riemen ausgesucht, sowie schließlich eine billige Kokusnuß-Matte. Bettzeug hatte derselbe schon vorher von einem anderen Clerk gekauft. Sodann sagte der Fremde, er denke, er werde die sämmtlichen Sachen behalten, aber erst später Name und Wohnung angeben. Darauf sei er gegangen.

Der Fremde ist ungefähr 5 Fuß 6 Zoll groß gewesen, mit rundem Gesicht undmäßig starken braunem Schnurrbart. Derselbe habe bei dieser Gelegenheit eine große Rolle Papiergeld in der Hand gehabt. Er sei nach wenigen Tagen mit dem Koffer wieder zurückgekommen und habe denselben für einen größeren, den man erst indessen aus einem benachbarten Geschäft besorgen mußte, vertauscht. Nachdem hatte Zeuge seinen damaligen Kunden, anscheinend einen Geschäftsmann, niemals wieder gesehen. Der berühmte Koffer hatte $3.50 gekostet und die sämmtlichen Möbel sollten, wie der Käufer gesagt, nur für zeitweiligen Gebrauch bestimmt sein, daher kaufe er so billig.

Zeuge hatte einen Theil der Möbel später in No. 1872 Ashland Ave., (der Carlson Cottage) wiedergesehen und das Ende Mai dieses Jahres. Er habe diese Möbel, welche noch außerdem die Revell'sche Geschäftsnummer getragen, sofort und mit Bestimmtheit wiedererkannt. Den Koffer und den von ihm verkauften Teppich habe er nicht dort gesehen.

Nach dieser Aussage wurde der „Mordkoffer" in den Gerichtssaal gebracht, alle Köpfe richteten sich in die Höhe, und Burke und Coughlin sahen unsicher zur Erde, während O'Sullivans Blicke wie festgebannt hingen an dem Koffer, welcher am 4. Mai, Abends, Dr. Cronins blutige Leiche aufgenommen.

Der Koffer ist ein gewöhnlicher großer, leichter Fichtenholzkoffer mit buntem Papierüberzuge und wurde vom Zeugen Hatfield nach genauester Untersuchung mit Bestimmtheit identifizirt.

Beim Kreuzverhör sagte Herr Hatfield fernerhin aus, daß der Fremde Simons, welcher die Zimmerausstattung von ihm gekauft, einen „englisch-irischen" Accent und ins Graue spielende Augen gehabt habe, worauf sich der Gerichtshof vertagte.

Kurz und Neu.

* Gegen C. H. McKay, einen Holzhändler an der Ecke von Vincennes und Bowman Ave., wurde heute ein Urtheil im Betrage von $346 erlassen und der Sheriff beauftragt, es einzukassiren. Wm. J. Neebe war der Kläger.

* Ascher Lazarus ließ heute im Kreisgerichte um einen Habeas Corpusbefehl nachsuchen, um seine Freiheit zu erlangen, der er beraubt ist, weil er der Firma Morris und Abraham Finkelstein $36 schuldet.

* Frau Emilie Lasch ließ heute eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten Emil Lasch einleiten. Sie beschuldigt ihn der grausamen Behandlung. Lasch besitzt ein Vermögen von $10,000 und ist Eigenthümer des Hauses 2967 State Straße.

Einschüchterung von Zeugen.

Der Wirth Matthias Jung dieses Vergehens angeklagt.

Richter Tuthill straft ihn um $50.

Math. Jung, ein Wirth an der Ecke von Belmont und Lincoln Aves., wurde heute von Richter Tuthill wegen Mißachtung eines richterlichen Befehls um $50 gestraft. An einem Sonntag im Mai 1888 spielten mehrere junge Leute Baseball auf einem leeren Platze in der Nähe von Jungs Wirthschaft. Nach dem Spiele begaben sie sich in die Wirthschaft, wo sie mehrere Gläser Bier tranken und dann in Streit geriethen, in dessen Verlauf Peter Jung, ein Bruder des Wirthes, den Führer der Bande, Thomas O'Neill mit einem Baseballschlägel über den Kopf geschlagen haben soll. O'Neill verklagte darauf Peter Jung auf $10,000 Schadenersatz.

Als die Klage heute vor Richter Tuthill zur Verhandlung kam, gab ein junger Mann, Namens Edward Mars, Zeugniß zu Gunsten des Klägers ab. Nachdem er seine Erzählung beendet, wurde er gefragt, ob Jemand, seitdem er das Courthaus betreten, mit ihm gesprochen, woraufhin er sagte, Math. Jung habe ihn mit einem Manne getroffen und ihm gesagt, er solle sich lieber sofort entfernen, da er einen Verhaftsbefehl gegen ihn habe und ihn jeden Augenblick arretiren lassen könne.

Gerade als der Richter sich anschickte, einen Befehl zu erlassen, daß Math. Jung im Gerichte zu erscheinen und sich wegen Einschüchterung von Zeugen zu verantworten habe, tauchte dieser im Gerichtszimmer auf und wurde sofort um $50 vom Richter gestraft, der hinzufügte, daß in seinem Gerichte keine Zeugen eingeschüchtert werden könnten. Jung versuchte eine Erklärung abzugeben, aber der Richter schnitt ihm die Rede mit den Worten ab: „Nehmen Sie Ihn so lange in Haft, Herr Gerichtsdiener, bis er die Strafe bezahlt."

Herr Jung zog sogleich eine Geldtasche hervor und wollte den Betrag erlegen, als sein Anwalt ihn ersuchte, das Geld vorläufig noch zu behalten, weil er dem Richter den wahren Sachverhalt erklären werde. Mars, sagte er, sei einer der Raufbolde, die in Jungs Wirthschaft den Streit provocirt hätten. Ein Verhaftsbefehl sei gegen ihn ausgestellt worden, er habe aber nicht gefunden werden können bis heute, wo Jung ihn zum ersten Male getroffen und ihn von der Ausstellung des Verhaftsbefehls in Kenntniß gesetzt habe, jedoch ohne die Absicht, ihn als Zeuge einzuschüchtern.

Zur Zeit, als unser Berichterstatter den Gerichtssaal verließ, befand sich Jung noch in den Händen des Bailiffs Fucik.

Louis Martins jähes Ende.

Ein bekannter Geschäftsmann schießt sich eine Kugel in das Herz.

Unglückliche Ehe und ausschweifender Lebenswandel die Ursache.

Louis Martin, ein weit bekannter Holzhändler, dessen Geschäft sich an der Ecke der North Avenue und Holt Straße befand, beging heute Morgen um sieben Uhr Selbstmord, indem er sich eine Kugel gerade in's Herz schoß. Man glaubt, daß der Zwist mit seiner Frau, die sich bereits vor 4 Jahren von ihm getrennt, vor etwa einem Monat eine Scheidung von ihm erlangte und später vom Gerichte $105 monatliche Alimente zugesprochen bekam, sowie schlechte Geschäfte in letzter Zeit seinen Verstand verwirrten und ihn zu der verzweifelten That trieben.

Zur Zeit als das Unglück passirte, befand sich Charles Klein, ein in dem Geschäfte angestellter Clerk in der Office. Martin war hereingekommen, nach seinem Privatzimmer gegangen und hatte sich dort auf einen Stuhl niedergesetzt, wobei er die Thür zwischen seinem Privat- und dem Geschäftszimmer offen gelassen. Als der Schuß fiel, stürzte Klein natürlich sofort zu seinem Arbeitgeber hin, fand denselben aber mit dem Revolver in der Hand bereits entseelt vor; der Tod muß augenblicklich eingetreten sein, da Herr Klein auch nicht einmal das leiseste Zittern an der Leiche des Unglücklichen mehr wahrnehmen konnte.

Martin war 41 Jahre alt und No. 798 Washtenaw Avenue wohnhaft. Seine Bekannten geben ihm das Zeugniß eines tüchtigen Geschäftsmannes, doch soll er andererseits auch sehr flott gelebt und namentlich dem „Poker"-Spiel nicht abgeneigt gewesen sein. Diese letzteren Umstände veranlaßten seinerzeit seine Frau, ihn zu verlassen. Der direkte Beweggrund für seine rasche That ist indessen in dem Umstande zu suchen, daß ihm gestern die Controle über sein Geschäft gerichtlich abgenommen war.

* Die Calumet und Chicago Kanal- und Dock-Company ließ heute Klagen gegen etwa tausend Personen einreichen, um ihren Besitztitel geltend zu machen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Donnerstag, den 31. Oktober 1889.

Noch immer werden die Abgeordneten zum all-amerikanischen Congresse im Lande umhergefahren und mit der Vorführung von Fabriken und mit Tischreden gelangweilt. Die Bärenführer, wenn dieser etwas burschikose Ausdruck erlaubt ist, haben offenbar zwei Punkte besonders in's Auge gefaßt: Sie wollen den einheimischen Industriellen die Wichtigkeit des mittel- und südamerikanischen Marktes recht nachdrücklich zu Gemüthe führen, und sie wollen ferner das Land auf den schon im nächsten Winter zu erwartenden Sturm der Subsidienbettler vorbereiten. Bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit wird der Satz wiederholt, daß wir einen riesigen Ausfuhrhandel in die Schwesterrepubliken betreiben könnten, wenn nur die Bundesregierung amerikanische Dampfergesellschaften mit einigen Millionchen jährlich unterstützen würde.

Sehr unwillkommen wird unter diesen Umständen dem Herrn Ober-Bärenführer Blaine der Bericht seines Gesandten in Colombia sein. Denn dieser Beamte, der natürlich Republikaner und Schutzzöllner ist, schreibt aus Bogota folgendes: „Der Colombianer mag die Einrichtungen der großen Republik bewundern, wie er die Ver. Staaten nennt, aber darum ist er noch lange nicht gewillt, einem, wenn auch noch so lieben Freunde 4 Cents die Yard für einen Baumwollstoff zu bezahlen, den er von Jemand anders für 2½ Cents kaufen kann. Es gehört etwas mehr, als Gefühlsduselei dazu, um den Umfang des Handels zu verändern."

Weil diese Bemerkungen so hausbacken nüchtern, so unbestreitbar richtig, so geradezu einmal einsmäßig sind, werden sie den hochzöllnerischen Phrasendreschern besonders schwer im Magen liegen. „Wenn Ihr Eure Waaren im Auslande verkaufen wollt", sagt der Gesandte John T. Abbott in Colombia zu den amerikanischen Fabrikanten, „so müßt Ihr sie eben so gut und ebenso wohlfeil herstellen, wie Eure englischen, französischen oder deutschen Mitbewerber." Das ist genau dasselbe Handelsprincip, welches jede Hausfrau befolgt, wenn sie ihre Einkäufe beim Schnittwaarenhändler oder Grocer besorgt. Dagegen behaupten Blaine und Genossen, die amerikanische Industrie könne nur dann blühen, wenn ihr alle Rohstoffe durch Zölle möglichst vertheuert worden seien. Allerdings werde sie dann vielleicht nicht mitbewerbsfähig auf dem Weltmarkte sein, aber diesem Uebelstande könne dadurch abgeholfen werden, daß man sie nochmals besteuere, und zwar zu Gunsten von Schiffsgesellschaften, die einen Zuschuß aus der Bundeskasse verlangen! Je mehr Steuern, desto besser. Die Staatsmänner werden schon dafür sorgen, daß das Geld wieder unter die Leute kommt.

Höchst wahrscheinlich würde die amerikanische Industrie selbst die britische sehr bald überflügeln, wenn sie nicht mit der „weisen Fürsorge" der Politiker zu kämpfen hätte. Einige Monopolisten machen in Folge der chinesischen Abschließungspolitik unserer Regierung außerordentliche Gewinnste, und lassen es sich deshalb auch sehr viel Geld kosten, um diese Politik am Leben zu erhalten. Der amerikanischen Industrie im Allgemeinen aber fehlt nichts so sehr, wie die Bewegungsfreiheit.

Einem gewöhnlichen Sterblichen müssen die unvergleichlichen Künste oder Kunststücke der europäischen Diplomaten staunende Bewunderung entlocken. Vor wenigen Jahren noch galt der Sultan in Konstantinopel allgemein als „der kranke Mann", und die völlige Verjagung der mohammedanischen Türken aus dem christlichen Europa wurde noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts erwartet. Heute macht der deutsche Kaiser, das Oberhaupt der größten Militärmacht Europas, dem Padischah einen „Freundschaftsbesuch," um ihn zum Anschluß an das „Friedensbündniß" zu bewegen, und der russische Zar fürchtet die Folgen dieses Besuches so sehr, daß er ebenfalls bei der Hohen Pforte als Gast vorsprechen will! Fast alle Zaren seit Peter dem Großen betrachteten es als ihre höchste Lebensaufgabe, als Sieger und Eroberer in Konstantinopel einzuziehen, Alexander III. aber hält es für nöthig, einem Bündnisse des Sultans mit Rußlands „Feinden" durch sein persönliches Erscheinen und durch ausgesuchte Höflichkeit vorzubeugen. Er kann sich allerdings darauf berufen, daß der gewaltige Culturkämpe Bismarck den Papst zum Schiedsrichter zwischen Deutschland und Spanien angerufen und sich seinem Urtheile gefügt hat. Wir leben jedenfalls in einer merkwürdigen Zeit.

Die Wirthschaft des Vice-Präsidenten Morton in Washington geht vorzüglich, obgleich er sie vorläufig noch ohne Lizens betreiben muß, da sein Gesuch, (entgegen den ersten Berichten) noch nicht erledigt ist. Warum die Commissäre eigentlich mit der Gewährung desselben zögern, ist nicht recht ersichtlich. Denn Herr Morton ist allen gesetzlichen Erfordernissen nachgekommen, und es steht weder in der Verfassung noch in irgend einem Gesetze geschrieben, daß der [illegible] Staaten keine Wirthschaft betreiben darf. Indessen werden die Commissäre, da ja die Nichtausstellung der Lizens allein ihre Schuld ist, Herrn Morton wegen des Betriebes der Wirthschaft ohne Lizens wohl nicht verhaften und dem Polizeirichter vorführen lassen.

Präsident Harrison, Staatssekretär Blaine und der Generalpostmeister Wanamaker sollen wüthend sein und die Nasen rümpfen. Aber Vice-Präsident Morton sagt, er habe auf ihre öffentliche Kundschaft niemals gerechnet; heimlich würden sie vielleicht noch einmal seine besten Kunden werden, denn er führe nur die allerfeinste Waare, und er wisse recht gut, daß jene einen guten Tropfen sehr wohl zu schätzen wüßten.

(„Anz. d. West.")

Dem verrufenen politischen Abenteurer Mahone in Virginia, der sich jetzt um die Gouverneurswürde in seinem Staate bewirbt, hilft die fromme Administration in Washington aus Leibeskräften. Sie macht daraus gar kein Geheimniß, sondern gibt offen zu, daß sie ihre ganze Patronagegewalt aufbietet, um Virginia zu erobern und den „compacten" Süden zu sprengen. Trotzdem muß die Civildienst-Commission die heuchlerische Komödie aufführen, alle diejenigen Beamten oder Privatpersonen zu verfolgen, welche von den Schreibern in Washington Geld für den virginischen Wahlfeldzug erpreßt haben. Daß von diesen „Bulldosern" nicht ein einziger bestraft werden wird, ist so sicher, wie das Amen in der Kirche. Wozu also die Posse? So „grün" ist das amerikanische Volk denn doch nicht, daß es sich durch so entsetzlich plumpe Kniffe täuschen läßt.

Lokalbericht.

Der neueste Ukas des „Baron" Yerkes.

Sollen Zeitungsjungen nicht mehr die Straßenbahnwagen besteigen dürfen.

Von heute an dürfen also die armen Zeitungsjungen keine Zeitungen mehr auf den Straßenbahnwagen der West- und Nordseite verkaufen. Baron Yerkes hat den Ukas erlassen, um sich an dem Staats-Obergericht zu rächen, das einen Proceß gegen ihn zu seinen Ungunsten entschieden und ihn angewiesen hat, die dreitausend Dollars Schadenersatz zu zahlen, welche eine barmherzige Jury dem armen Jungen zusprach, der beim Abspringen von einer „Car" unter die Räder gerieth und ein Bein verlor. Nun ist die Bahngesellschaft, bezw. ihr Präsident, allerdings in ihrem Rechte, wenn sie einen solchen Befehl erläßt, aber schöner wäre es doch gewesen, wenn sie die dreitausend Dollars bezahlt und Alles beim Alten gelassen hätte.

Die „Abendpost" gehört nicht zu jenen Zeitungen, die, wie z. B. der Nativistenwisch „Daily News," lediglich aus purer Hetzfreude oder aus eigennützigen Absichten Herrn Yerkes „Eins anhängen" möchten. Wenn sie ihn überhaupt angegriffen hat, so geschah es nur aus dem Grunde, weil er seine von vornherein verpfuschte Kabelbahn noch immer in einem solchen Zustande hat, daß man jeden Augenblick gewärtigen muß „sitzen zu bleiben", wie dies z. B. erst gestern Abend den Passagieren geschah, die etwa eine halbe Stunde im Tunnel warten mußten, ehe eine steckengebliebene Car wieder flott gemacht werden konnte. Angesichts seiner neuesten „Ordre" möchten wir uns aber doch eine scharfe Rüge erlauben. Eine Corporation, die von dem Publikum einen solchen enormen Gewinn erzielt, wie diese, sollte nicht wegen der geringen Summe von dreitausend Dollars dem Publikum gleich eine große Bequemlichkeit entziehen, an die es seit langen Jahren gewohnt ist. Denn nicht blos die Zeitungsjungen, auch die Personen, welche die Straßenbahnwagen benutzen, leiden unter dem neuen Ukas. Ist Jemand in Eile, wird er nicht erst vier oder fünf Häusergevierte weit laufen wollen, um einen Zeitungsjungen zu entdecken, und hat er keine Eile, so wird es ihm auch angenehmer sein, die Zeitung auf der „Car" kaufen zu können, als auf der Straße so lange zu warten, bis ihm ein Zeitungsjunge in den Weg läuft.

Von welchem Standpunkte auch der neueste Befehl des Herrn Yerkes betrachtet wird, er kann nicht gebilligt und sollte bald möglichst widerrufen werden. Das Publikum hat auch welche Rechte, die Herr Yerkes respektiren sollte. Thut er es nicht, so sollte ihn der Stadtrath dazu zwingen.

Die Verlängerung der West Division Straße.

Zu der auf gestern Abend nach No. 307 West Division Str. einberufenen Versammlung von Grundbesitzern stellten sich nicht so viele Theilnehmer ein, als erwartet wurde, weshalb man beschloß, eine zweite Versammlung einzuberufen und womöglich eine zahlreichere Betheiligung zu erlangen. Vor einiger Zeit hatte die Westparkbehörde beschlossen, die Division Straße von Sacramento Ave. bis Kedzie Ave. zu eröffnen, in ihrer letzten Sitzung wiederrief sie jedoch diesen Beschluß, was mit einem Aufgeben des Projektes gleichbedeutend war. Die in der Nachbarschaft wohnenden Grundbesitzer, welche natürlich bei der Sache sehr interessirt sind, scheinen mit der letzten Handlung der Westparkbehörde nicht einverstanden zu sein und einige von ihnen haben deshalb die Protestversammlung einberufen.

Man abonnirt auf die „Abend- [illegible]

Großes Feuer in Lake View.

Cookes Halle und mehrere Geschäfte abgebrannt.

Der Clan-na-Gael-Camp, dem P. O'Sullivan angehörte, unter den Verlustiragenden.

Die als Hauptquartier der politischen Clubs von Lake View bekannte Cooks Halle wurde heute morgen durch Feuer schwer beschädigt. Das Gebäude ist ein großes dreistöckiges Holzhaus in No. 499 bis 504 Lincoln Ave. Im zweiten Stock befand sich die Office des Lake View „Telephons", einer Wochenzeitung, und dort war es, wo die Flammen zuerst ausbrachen. Sie verbreiteten sich sehr schnell und hatten bereits einen großen Theil des zweiten Stockwerkes erfaßt, als die Feuerwehrleute an die Arbeit gehen konnten. Diesen gelang es, sie auf die drei oberen Stockwerke zu beschränken, aber bei ihren Bemühungen, dies zu thun, überflutheten sie die Läden und Räumlichkeiten in den unteren Stockwerken vollständig mit Wasser. Man glaubt, daß mit $5000 der Schaden am Gebäude vollständig gedeckt sein wird. Das Gebäude gehört Herrn R. S. Andrews und ist für $10,000 in der Niagara Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. Der Schaden, den die Besitzer des „Telephon" erlitten, wird auf $4000 geschätzt, ist aber ebenfalls durch Versicherung gedeckt. Im ersten Stock wurde Mägler & Longs Geschäft um $3000 durch Wasser beschädigt; das Geschäft ist voll versichert J. C. Peterson, welcher das Haus 501 und 503 Lincoln Ave. benützt, erleidet einen Schaden von $1500 und ist für $3600 versichert. David Spobie, ein Buchbinder im zweiten Stock dieses Hauses, verliert $800, ist aber nur für $200 versichert.

Die folgenden Firmen kamen ohne Verlust davon: R. D. Reedie & Co., Möbelhändler; P. M. Brown, Barbier und Conrad Heicher, Cigarrenhändler.

Zu den Vereinen, deren Geräthe und Abzeichen zerstört wurden, gehört auch die Washington Literary Society, der Camp des Clan-na-Gael, welchem der Eishändler P. O. Sullivan angehörte und in dessen Halle er Dr. Cronin vorgestellt wurde.

Gegen sechs Uhr heizte der Janitor in der Office des „Telephon" ein, und da das Feuer um halb sieben ausbrach, so glaubt man, daß der Fußboden in irgend einer Weise Feuer fing.

Sie war die Stärkere.

Frau Schmidt und Dr. Tillotson haben eine lebhafte Auseinandersetzung.

Eine entschlossene Dame scheint die in No. 4132 wohnende Frau Hermann Schmidt zu sein. Gestern ließ sie den Apotheker Dr. Georg R. Tillotson, über dessen Apotheke sie wohnt, unter der Anklage des unordentlichen Angriffs verhaften. Der Doktor soll ihr gegenüber eine heftige und insultirende Sprache gebraucht haben, was sie veranlaßte, ihm eine gute Tracht Prügel zu verabfolgen und den Fußboden mit ihm auszufegen. Aus Furcht, daß er sie wegen thätlichen Angriffs verhaften und bei Nacht und Nebel durch einen Konstabler aus dem Bette holen lassen könnte, that sie den ersten gerichtlichen Schritt und erwirkte den Verhaftsbefehl gegen ihn. Am 8. November soll der Fall vor Richter Brayton zur Verhandlung kommen. Bis zu dieser Zeit stehen Klägerin und Angeklagter unter je $200 Friedensbürgschaft.

Rabbiner und Organist.

Prof. H. C. Beseler, der bekannte Musiker, welcher jetzt an der Kathedrale zum heiligen Namen als Organist angestellt ist, fungirte früher in gleicher Eigenschaft in der Synagoge auf der Nordseite. Zur Zeit, als er dort thätig war, componirte er einen Gesang, der bei der Gemeinde sehr populär wurde und seitdem fortwährend im Gebrauch war. Vor Kurzem wollte Herr Beseler die Partitur haben und ersuchte den Rabbi Norden darum, der ihm aber sagte, daß sie verloren sei. Daraufhin leitete Herr Beseler vor Friedensrichter Going eine Klage ein, die gestern zur Verhandlung kam und damit endete, daß Herr Norden sich verpflichtete, innerhalb neun Tagen eine Abschrift von der Partitur herzustellen und sie Herrn Beseler zu überliefern.

Sitzung des Schulrathes.

In der gestrigen Sitzung des Schulrathes kam ein Brief des Herrn W. P. Rend zur Verlesung, in welchem zur Abstellung des Rauchunfugs empfohlen wurde, daß Pittsburger Coke mit den in den Schulhäusern benützten Kohlen vermischt werde, wodurch, wie er glaubt, der Rauch ganz ausbleiben würde. Das Comite für Lieferungen wurde angewiesen, eine Probe vorzunehmen.

Herr Felton, der Superintendent des Correktionshauses, benachrichtigte die Körperschaft in einem Briefe, daß er in wenigen Wochen ein Zimmer fertig haben werde, in welchem Kinder unter 16 Jahren abgesondert von den anderen Gefangenen bleiben und auch Unterricht erhalten sollen. Er ersuchte auch um einen Lehrer, der die jungen Sträflinge unterrichten soll. Präsident Beale sagte, dieses Arrangement stimme mit seinen Ansichten überein, und die ganze Angelegenheit wurde einem Comite zugewiesen, damit dasselbe die nöthigen Empfehlungen einberichte.

Das Comite für Schulzwang berichtete, daß 2000 Bücher für arme Kinder nöthig seien, und es erhielt die Erlaubniß, dieselben zum Kostenpreise von $700 anzukaufen. Sonst kamen keine wichtige Angelegenheiten zur Ver- [illegible]

Wie viele County-Commissäre sind zu wählen?

Ein Gesetz, das Niemand versteht.

In dem Gesetze, welches die Angliederung gewisser Ortschaften in Cook County an die Stadt Chicago verfügt, sind so viele Lücken, daß eigentlich gar nichts Haltbares da ist. Die Wahlcommissäre zerbrechen sich z. B. augenblicklich den Kopf darüber, wie viele Countycommissäre eigentlich von der jetzigen Stadt Chicago zu erwählen sind. Nach der Verfassung sind die Angelegenheiten von Cook County durch einen Board von 15 Commissären zu verwalten, von denen 10 aus der Stadt Chicago und 5 aus den Towns außerhalb der Stadt entnommen werden sollen.

Es entsteht nun die „Frage", ob die Verfassung nur die damaligen Grenzen der Stadt Chicago im Auge hatte, oder ob sie die Zahl der städtischen Commissäre ein-für-allemal auf zehn zu beschränken beabsichtigte. In letzterem Falle würde die Vertretung der Stadt im Countyrathe bei jeder Erweiterung ihrer Grenzen zusammenschrumpfen. Je weniger unabhängige Towns im County übrig blieben, desto überwiegender, im Verhältniß zu ihrer Einwohnerzahl, würde ihr Einfluß auf das County werden. Die Wahlcommissäre wissen nicht, was sie thun sollen, neigen aber der Ansicht zu, daß jede Partei von ihren Candidaten für den Countyboard zwei wird streichen müssen.

Im Uebrigen würde ihre Entscheidung doch nicht bindend sein, denn da alle Beschlüsse des Boards ungiltig sein würden, falls derselbe nicht richtig zusammengesetzt wäre, so wird die Sache jedenfalls vor das Obergericht gebracht werden. Bis dieses gesprochen hat, wird Niemand wissen, ob Cook County in „gesetzlicher" Weise regiert wird oder nicht.

Kurz und Neu.

* Scharlachfieber wurde gemeldet aus No. 1064 Fulton Straße, No. 299 S. Hoyne Avenue und No. 558 N. Wells Straße.

* Die Straßenbahnangestellte der Westseite hielten gestern in der Armory D ihren Ball ab, der von 2500 Personen besucht und in finanzieller, als auch in anderer Hinsicht ein großer Erfolg war.

* Edward Yerkes, ein Stallknecht, wurde gestern wegen eines unzüchtigen Angriffs auf die sechs Jahre alte Jennie Schwenk zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

* Lillian A. Le Monte, eine in dem Spektakelstück „Bluebeard jr." mitwirkende Choristin, wurde gestern von ihrem Gatten geschieden. Ihr Gatte, ein Holzschnitzer, verließ sie, als sie zur Bühne ging.

* Friedrich Heinze, welcher seit vielen Jahren an der Ecke von Superior und Wells Str. ein Grocerygeschäft betrieb und sich im Juni nach Denver begab, um zu genesen, ist dort gestorben. Heinze hinterläßt eine Wittwe, fünf Söhne und eine Tochter. Sein Vermögen wird auf etwa $60,000 geschätzt.

* Die hiesigen Schotten treffen schon jetzt ausführliche Vorbereitungen zur Feier des 131. Geburtstages des Dichters Robert Burns, der auf den 25. Januar fällt. Dr. Lorimer wird die Festrede halten.

* Chas. Aldrich wurde gestern von Friedensrichter Hamburgher unter $3000 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen. Aldrich gab zu, sich der Bigamie schuldig gemacht zu haben, brachte aber zu seiner Entschuldigung vor, im Glauben gewesen zu sein, daß weil seine erste Frau im Irrenhause sei, er das Recht habe, sich wieder zu verheirathen, ohne erst eine Scheidung von ihr erlangen zu müssen.

* Wm. Sullivan und Wm. Baines wurden gestern wegen Hehlerei verhaftet. Der Kläger ist A. Brink, der Besitzer des bekannten Expreßgeschäftes. Seiner Angabe nach nahm ihm Sullivan, ein ehemaliger Angestellter, Sachen im Werthe von $1000. Sowohl Sullivan als Baines wurden bis zur Verhandlung des Prozesses unter Bürgschaft gestellt.

* Eine Massenversammlung von Kellnern ist auf heute Abend nach Quinns Chapel an der Vierten Avenue, nahe Van Buren Straße, einberufen worden. Die Sache scheint von den Temperenzlern auszugehen, denn unter den angekündigten Rednern befinden sich eine Menge „Reverends". Sollte vielleicht die Sonntagsfrage hinter der Sache stecken?

* Einer der ältesten Ansiedler unserer Stadt, der seit dem Jahre 1837 hier lebende Edward C. Murphey, starb gestern. Herr Murphey siedelte sich bei seiner Ankunft hierselbst in der Nähe des Fort Dearborn an, ging später nach Canada, kam jedoch im Jahre 1845 wieder zurück und blieb seitdem in unserer Stadt, wo er es bald zu großer Wohlhabenheit brachte.

* Die sechzig Jahre alte Frau McNerney wurde gestern Abend, als sie von einem Besuche der in No. 1233 Wabash Avenue wohnhaften Frau Hand zurückkehrte, an der Ecke der Wabash Avenue und 12. Straße, beim Absteigen von einer Car, von einem in nördlicher Richtung fahrenden Kabelbahnwagen getroffen und niedergeworfen. Sie kam glücklicher Weise nur mit dem Bruch dreier Rippen davon und wird nach Aussage ihres Arztes in einigen Wochen genesen.

Abstracts.

Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer alle Abstracts bei Otto Pel[illegible], No. [illegible] Washington [illegible]

Verunglückter Entführungsversuch.

Herrn Sing Hams Ehelust und Leid.

Der amerikanische Liebhaber.

Herrn Sing Hams, des bekannten chinesischen Kaufmanns, und seiner hübschen jungen amerikanischen Frau Ehe scheint nicht zu denjenigen Ehen zu gehören, welche im Himmel geschlossen wurden. Ihre Hochzeit wurde zwar erst vor kaum einem Monat mit großem Pomp gefeiert aber der jugendlichen Gattin mußte das Eheleben a la Chinois denn doch wohl so spanisch vorkommen, daß sie kurz entschlossen den chinesischen Reistöpfen Lebewohl zu sagen beschloß und ihren alten feurigen Liebhaber Geo. Cooper, in dessen Gesellschaft sie doch wenigstens ein gutes echtes amerikanisches „Porterhouse Steak" erhoffen durfte, wieder zu Gnaden annahm, wobei man natürlich sofort auf Entführung sann.

Der schlitzäugige Herr Gemahl wurde von irgend einem sympathisirenden Mongolen gestern Nachmittag davon benachrichtigt, daß die Treue seiner „melican" Gattin denn doch Manches zu wünschen übrig lasse und da er in Unkenntniß der Thatsache, daß die wahre Liebe auch Fesseln und Banden sprengt, an dem Wahn laborirte, daß eine verschlossene Thür das beste Mittel gegen Techtelmechtel sei, so schloß er eben ganz einfach sein hübsches Frauchen im dritten Stock seiner Wohnung ein und ging mit dem Bewußtsein, diesmal denn doch der Schlauere gewesen zu sein, fröhlich seinen Geschäften nach. Er hatte indessen noch für keine zwanzig Cents Thee verkauft, als man ihm die Nachricht brachte, daß der amerikanische Liebhaber seiner Frau gleich nach seiner Entfernung auf der Bildfläche erschienen, das Schloß von der Thür gesprengt und mit seiner „Dolly" nach dem Bahnhofe der „Wisconsin Central" verschwunden sei. Sing Ham aber war nun wirklich der Gelegenheit gewachsen er sammelte einige Polizisten und zwei Schock seiner Volksgenossen um sich, jagte schleunigst nach dem Bahnhof und kam gerade noch zur rechten Zeit, um sein reiselustiges Frauchen aus dem bereits zum Abfahren bereiten Zuge zu reißen, wobei allerdings der 'reingefallene Liebhaber entkam. Frau Sing Ham befindet sich zur Zeit auf der Polizei-Station der Harrison Str., während ihr von Eifersucht gequälter Herr Gemahl sich eine Guitarre gekauft und wehmuthsvoll klimpert:

„Da haben mer's wieder erfahren,
Was falsche Liebe thut."

Damenverein „Erholung".

Ein erfolgreiches Fest des segensreich wirkenden Vereins.

Der Damen-Wohlthätigkeits-Verein „Erholung" feierte gestern in hochgelungener Weise sein viertes Stiftungsfest. Dasselbe hatte ein vorzügliches musikalisches Programm aufzuweisen, dessen erste Nummer, eine Ouverture von Keler Bela, von den Damen Agnes Moyel und Clara Schleiffarth gewandt gespielt wurde. Diesem Vortrage folgten ein halbes Dutzend Deklamationen englischer „Variety Show"-Blüthen durch den drolligen kleinen Max Schleiffarth, einige Zithervorträge des Herrn Carl Baier, einige Claviervorträge des Herrn Schleiffarth, das Abtische Lied „Wär' ich ein Veilchen" und die Schleiffart'sche Romanze „Pauline", beide von dem anmuthigen Fräulein Auguste Hinze seelenvoll gesungen, und eine gewandte Ansprache des Herrn Sommer, welche ebenso wie die sämmtlichen musikalischen Vorführungen mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

Der Damen-Verein „Erholung" macht es sich zur Aufgabe, ganz im Stillen bei würdigen, aber in Noth befindlichen Familien zu lindern, was zu lindern ist, und hat zu diesem Zwecke in jedem Stadtheile zwei Damen, welche nachschauen, wo das Elend am Größten ist.

Die gegenwärtigen Beamten dieses äußerst segensreich wirkenden Vereins sind: Frau Marie Sommer, Präsidentin; Frau M. Brandt, Vice-Präsidentin; Frau Dr. Fredigke, Sekretärin; Frau Schmitz, Hilfssekretärin; Frau Rahlfs, Schatzmeisterin.

Westseite Schwabenunterstützungs-Verein.

Ein neuer Verein unter dem Namen „Westseite Schwaben-Unterstützungs-Verein" (Chicago), wurde hier am 27. d. M. gegründet. Der Zweck desselben ist hauptsächlich, den auf der West- und Südwestseite wohnenden Landsleuten Gelegenheit zu geben, sich gegenseitig näher kennen zu lernen und im Unglücksfalle zu unterstützen. Die letzte Versammlung fand in F. Schuberts Halle, Ecke Loomis und 12. Str. statt und war von 24 Mitgliedern besucht. Die neu erwählten Beamten sind:

Präsident—Henry Hildinger.
Vice-Präsident—A. Bodmer.
Prot. Sekretär—E. Zimmerer.
Finanz-Sekretär—Chas. Heck.
Schatzmeister—O. Schanzenbach.

Die nächste Versammlung findet am Sonntag den 3. Okt. in Wm. Rusts Halle statt, und ist Gelegenheit geboten, für neu einzutretende Mitglieder sich dort einzufinden.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

* John Wilson, ein Bote der „American Expreß Company," beging Selbstmord durch Trinken von Carbolsäure. Er wohnte mit seiner Frau in No. 73 [illegible]

Humor und Witz.

— **Ein Weltweiser.** Dem alten Herrn Major von W. waren im letzten Feldzug beide Beine durch eine Granate weggerissen worden und zwar bis dicht unter's Knie. Es war daher natürlich, daß er den Dienst quittiren mußte, aber seine gute Laune hatte gottlob darunter in keiner Weise gelitten. Er ließ sich ein Paar hölzerne Stelzen anfertigen und, da er ein sehr muskulöser Mann war, so humpelte er seelenvergnügt und verhältnißmäßig rasch durch die Welt; sein übriger Organismus war gesund, sein Humor sehr gesund.

„Sämmtliche Witze, meine Herren", pflegte er zu sagen, „die auf meine nicht vorhandenen unteren Extremitäten gemacht werden können, habe ich bereits vorweggenommen, geben Sie sich deshalb also keine Mühe!"

Und so war es auch. Kam er z. B. zu dem Stellmacher des kleinen Ortes, in welchem er vergnügt und friedlich wohnte, um sich „neues Fußzeug" zu bestellen, wie er sich euphemistisch auszudrücken pflegte, so that er dies stets mit den Worten: „Ich möchte wohl ein Paar neue Stiefel haben, mein lieber Meister, aber machen Sie mir dieselben etwas bequemer, wie die letzten. Sie wissen ja, englischer Schnitt mit niedrigen Hacken u. s. w. Glauben Sie, daß Sie mir die alten noch 'mal vorschuhen können, oder lohnt es sich nicht der Mühe?" u. s. w., u. s. w.

Immer war er jovial, der alte brave Herr, und wenn einmal eine plötzliche Aenderung in der Witterung eintrat, so konnte man sicher von ihm die Aeußerung hören: „Das habe ich schon längst mit meinen Hühneraugen vorausgesehen!"— ein doppelter Kraft-Kalauer, der unter allen Umständen jedesmal ein schallendes Gelächter zur Folge hatte.

Außer diesen vortrefflichen Eigenschaften besaß der alte gute Herr Major aber auch noch einen Vorzug, ein ebenso leidenschaftlicher, wie angenehmer Scatspieler zu sein! Nicht etwa, daß er gerade gut spielte, bewahre!

Aber er spielte anständig, und das ist schon eine große Hauptsache. Er verlor mit Anstand und das machte ihn zu einem höchst sympathischen Scattheilnehmer.

So saßen wir denn auch vor kurzem mal wieder zu Dreien friedlich beisammen und der Alte war unerschöpflich, wie immer, in seinen selbstironischen Redensarten.

„Immer den besten Fuß vor!" scherzte er, wenn er ein Daus auf den Tisch legte, oder: „Das ist ja um auf die Akazien zu klettern! Da möchte man sich ja doch ein Bein ausreißen!" und was der drolligen Aussprüche mehr waren. Wir kamen aus dem Lachen garnicht heraus. Geradezu homerisch wurde aber das Gelächter, als der Alte, der ausnahmsweise heute einmal gewonnen hatte, zum Schluß in die ewig denkwürdigen Worte ausbrach:

„Meine Herren, es thut mir wahrhaft leid, aber ich bin jetzt gezwungen, die drei letzten Ronden anzusagen, ich kriege nämlich — kalte Füße!!!

— **Ein amüsanter Vorfall** ereignete sich am 8. Oktober im Theater Porte Sainte-Martin zu Paris. Im Augenblick, da der Vorhang zum zweiten Tableau des „Courrier de Lyon" emporrollen sollte, bemerkte der Regisseur die Abwesenheit der zwei schönen Postpferde, welche für gewöhnlich der Mallepost vorgespannt sind. Welche Verlegenheit! Wie sollte ohne Pferde das Fuhrwerk auf die Bühne geschafft werden? Und wenn die Räuber umsonst auf die Mallepost warteten, war kein Angriff möglich. Es mußte vom Publikum um einige Minuten Geduld gebeten werden. Aber die Pferde kamen noch immer nicht. Es mußte also ein Entschluß gefaßt werden. Da hatte der Regisseur einen jener Einfälle, welche die Situationen retten. Er ging auf den Boulevard, und nachdem er mit einigen Kutschern parlamentirt hatte, fand er endlich zwei, welche ihm ihre Pferde vermietheten, um die abgängigen Postpferde zu ersetzen. Die Mallepost hielt also ihren Einzug, von zwei Pferden gezogen, deren ehrwürdiges Aussehen prächtig mit der Equipage übereinstimmte und auf die nicht einmal die Peitsche ihre Wirkung hervorbrachte. In dem Momente, da der Angriff auf die Mallepost zu Ende war, erschienen die durch einen unvorhergesehenen Zufall verspäteten Postpferde auf der Bühne, was große Heiterkeit hervorrief.

— **Cohn im Theater.** — Nun, Cohn, wo kommen Sie denn her? — Ich? ich komm aus dem Theater.—So? Was haben sie gegeben? — 'Ne Mark hab ich gegeben — Se wissen doch, auf'n andern Platz geh' ich nich. — Ich meine, was für Stücke? — Nu, zwei Fufzigpfennigstücke. — Das Stück vom Theater, das Sie haben gesehen, will ich wissen. — Wie ich war drin, hab ich übersehen das ganze Theater, ausgenommen das Stück, was lag hinter mir. — Aus Ihnen wird man nicht gescheidt! — Was haben sie gespielt im Theater? — Ja; wenn m'r nur gedurft, e kleinen Skat hätte ich schon gern gemacht, aber.... — Donner und Doria! — Was — für ein — Theaterstück — haben — die — Schauspieler aufgeführt? — Nu? weiß ich? Ich hab nur gehört, der zweite Akt spielt 14 Tage später, und da ich morgen wieder nach Leutomischel zurück muß sein, kann mer nich verlangen, daß ich so lange da sitzen bleiben soll.

— **Allzu wörtlich genommen.** Bauer: I' möcht' e' paar Hosen, aber stark müssen's sein. — Verkäufer: Unsre Sachen sind alle außerordentlich dauerhaft, man kann sie jahrelang tragen, ohne daß sie sich abnützen. — Bauer: Hm, zum tragen kauf' ich mir die Hosen nit, ham Sie keine, die man auch anzieh'n kann?

— **Nobel.** Millionär: Was fehlt Dir, mein Sohn? Warum läßt Du so den Kopf hängen? — Sohn: Vater, ich möchte gerne ein berühmter Dichter werden. — Millionär: Na, warum nicht! [illegible]

Abendpost.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

1 Cent.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem Blatte stets Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duericken, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
E. G. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. G. Pittnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meischke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Bath, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
C. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
A. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 Ost Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Nuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. B. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Ghorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beizwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2326 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2281 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Welt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3736 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Peppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. C. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McReith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Piehe, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. R. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schultz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lassahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
Kubell, 789 Lincoln Ave.
W. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Frau C. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
C. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

O. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Mitterokamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4084 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3900 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.

Avondale.

[illegible]

Gerieth an die Unrechten.

Ein Polizist bekommt seinen eigenen Knüppel zu schmecken.

Polizist Jim Casey läuft seit heute Morgen mit einigen, wie es scheint nicht ganz unverdienten Beulen an seinem Kopfe herum. Casey traf gestern Abend an der Ecke von Walnut Str. und Ashland Avenue drei Männer im Gespräch an, welche er, seiner eigenen Aussage nach, aufforderte, sich davon zu machen. Als dieselben dann nicht gleich pariren wollten, schlug er mit dem Knüppel auf sie ein und erklärte sie für arretirt. Er mußte indessen dabei wohl an die Unrechten gerathen sein, denn kaum zwei Sekunden später fand er sich auch schon an der Erde liegen und mit seinem eigenen Knüppel gründlich durchgebläut. Als die Drei ihm sodann den Rücken drehten, feuerte er ihnen ein paar Schüsse nach, ohne indessen irgend welchen Schaden anzurichten.

Abgefaßte Durchbrenner.

Die Tochter angesehener Eltern läuft mit einem verheiratheten Schuldenmacher davon.

Herr Alexander Harris und Fräulein May Ellis, ein Liebespärchen aus Milford, Del., welches von dort mit einander durchgebrannt und hierselbst am vorigen Dienstag angekommen war, wurden von dem Geheimpolizisten Louis Haas auf der Nordseite arretirt und vorläufig auf der Central-Polizei-Station untergebracht. Beide protestirten auf's Energischste gegen ihre Festnahme und erklärten, unter keinen Umständen von einander lassen zu wollen.

Fräulein Ellis ist die Tochter eines hochangesehenen Mannes, während man von Harris behauptet, daß er ein Schuft sei, welcher außer einer Menge unbezahlter Rechnungen auch eine Frau und vier Kinder in dürftigen Verhältnissen in Delaware zurückgelassen habe. Die Polizei erwartet vor allen Dingen erst weitere Instruktionen aus Milford.

Fräulein Harris ist übrigen majorenn, erklärt thun zu können, was ihr gefalle, und behauptet, nimmermehr in ihre Heimath zurückkehren zu wollen.

Unnöthiger Feueralarm.

Heute Vormittag gleich nach neun Uhr brach in einem Schuppen des Kohlenhofes von W. E. Johnson & Co., No. 4 West Harrison Str., ein Brand aus, welcher die ganzen auf der südlichen Hälfte des Hofes stehenden Schuppen zerstörte und für $3500 Schaden anrichtete. Sonderbar bei diesem Brande ist es, daß irgend Jemand, aus Gott weiß welchem Grunde, den General-Alarm gab, sodaß eine ganze Anzahl von Spritzen und viele Dutzende von Feuerwehrmannschaften ganz unnöthig der Brandstätte, welche zwischen Fluß und Eisenbahngeleise lag und von der aus sich das Feuer schwerlich hätte weiter verbreiten können, zuzueilen gezwungen waren und somit während der Zeit einen großen Theil der Stadt unbeschützt lassen mußten.

Zwei Irrsinnige.

Allwöchentlich einmal spielt sich in einem Zimmer des Kriminalgerichts-Gebäudes eine sehr traurige Scene ab; die Unglücklichen, deren Verstand man für zerrüttet hält, werden dort dem County-Richter und einer Jury vorgeführt, um ihren Geisteszustand untersucht zu bekommen. Heute war wieder Irrsinnigen-Tag und der Erste, der dem Richter vorgeführt wurde, war Henry Kappes von 558 Aberdeen Str., ein Mann, der, nach Aussage seines Bruders, Chas. Kappes von 271 W. Madison Str., an der Hallucination leidet, sein Magen sei mit Stücken von Geschützkugeln und Pulver gefüllt. Die Jury erklärte ihn für irrsinnig.

Henry Sellers von 75 Süd Morgan Str. war ein anderer Unglücklicher, der dem Irrenhause überwiesen wurde. Er ist durch übermäßigen Genuß von Alkohol wahnsinnig geworden.

Krieg gegen den Gastrust.

Comptroller Onahan erließ gestern Anzeigen um Angebote für Anzünden, Reinigung und Auslöschen der Gaslampen während des Restes dieses Jahres. Dies ist der erste Schritt in dem Versuche, dem Gastrust beizukommen, welcher darauf besteht, für diese Arbeiten einen jährlichen Gewinn von $50,000 einzustecken. Die Angebote werden am 12. November eröffnet werden.

Fair der Gemeinde B'nai Abraham.

Die Fair zum Besten der israelitischen Gemeinde B'nai Abraham begann gestern in der „Vorwärts"-Turnhalle an der W. 12. Str. unter den günstigsten Auspicien. C. B. Hefter, der Präsident der Gemeinde, eröffnete sie mit einigen passenden Worten und stellte dann Mayor Cregier und den ehemaligen Vice-Gouverneur John C. Smith als Redner vor, welche sich ihrer Aufgabe auf die liebenswürdigste Weise entledigten. Die Fair verspricht sehr erfolgreich zu werden und in den sechs Tagen ihrer Dauer dem Synagogenbau, dem der Ertrag zufließen soll, ein hübsches Sümmchen einbringen.

* Die Pferdeausstellung wurde gestern eröffnet.

* Frank M. Swenie, der Sohn des Feuerwehrchefs Swenie, wurde gestern mit Frl. Anna M. Sennot in der St.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

„Danksagung."

Der Schwaben-Verein hat unserer Anstalt auch in diesem Jahre durch seinen Schatzmeister, Herrn Almendinger, die Summe von $50.00 überwiesen, und erlauben wir uns hiermit, unseren tiefgefühltesten Dank für die schöne Gabe auszusprechen.

Das Direktorium des Uhlich'schen Waisenhauses.

„Danksagung."

Dem Deutschen Hospital wurde durch Herrn Almendinger, den Schatzmeister des Schwaben-Vereins, die Summe von $50.00 übermittelt und erlaube ich mir genannten Verein im Namen und Auftrage des Direktoriums meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

F. J. Henning, Präsident.

Ein Seelenhirte in Acht erklärt.

In der Park Ave. Methodistenkirche, die einige sehr reiche Mitglieder in ihren Reihen zählt, herrscht große Uneinigkeit wegen des Pastors, Dr. Wm. Fawcett, den einige Mitglieder gern los werden möchten, während andere wiederum für ihn stark Partei nehmen. Die Ursache seiner Mißliebigkeit soll darin liegen, daß er verschmäht, einige der reichen Kirchenmitglieder in ihren Wohnungen zu besuchen und sich mehr um andere Sachen, als um sein Amt kümmert. Der Streit ist soweit gediehen, daß sich die reicheren Mitglieder weigern, zu dem Bau der Kirche, deren Kosten auf $50,000 veranschlagt sind, ihr Scherflein beizusteuern, so lange der Pastor im Amte bleibt.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Klara Kraft gegen Julius Kraft wegen grausamer Behandlung; Katie Scherzer gegen Hy. Scherzer wegen Ehebruchs; Frederick Pomeroy gegen Lillian Pomeroy wegen böswilligen Verlassens; Mary A. Bolend gegen Jos. Bolend wegen böswilligen Verlassens und Ehebruchs; Emma Schroeder gegen Rudolph W. Schroeder wegen Trunksucht; Karl Kuehn gegen Johanna Kuehn wegen böswilligen Verlassens; William Thompson gegen Henrietta Thompson wegen böswilligen Verlassens, und Henrietta Hageman gegen Fred Hageman (Scheidung von Tisch und Bett) wegen grausamer Behandlung.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Emil Dueben, Rosa Becker.
Louis Schmals, Margaret Pehn.
Frank G. Miller, Agnes Klasen.
Louis Kruber, Paulina Zibley.
Josef Draxel, Mary Thrular.
Eugene Perlich, Emma Rupp.
Fred Poem, Minnie Schoenbeck.
John N. Reinhart, Grace F. Legg.
Philip Lehman, Jr., Emma Riedl.
August Nemitz, Emma Weiske.
Fred Kinsler, Maggie Handley.
John C. Kramer, Emilie S. Bednhn.
Edward Wangelin, Ida Meisner.
Berntrand Gottschalk, Barbara Albrecht.
George Sommer, Maude A. Davis.
Lot J. Byrne, Agnes Mutler.
John F. Bromark, Svea Svalander.
James E. Woolsey, Mary L. Blume.
Fred E. Brauer, Anna Meyer.
S. August Wester, Mathilda Nelson.
Theodore Gahake, Minnie Reinke.
August Bradtke, Juliana Zimmerman.
Walter Brown, Emogene Noeller.
Emil Wolff, Katie Marti.
Herman H. Meyer, Marie Wendhe.
Herman Hofferkamp, Anna Walter.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Sarah Borchardt, 177 Bunker Str., 46 Jahre 4 M.
Ella Hickstädt, 1 Jahr 9 Monate.
Emma Reuter, 141 Sigel Str., 8 Jahr 11 Monate.
Marie Siskofski, 2875 Farrel Str., 2 Jahr 3 M.
Henriette Rantzke, 449 N. Wood Str., 3 Jahr 6 M.
Paul Scheeba, 79 Emma Str., 42 Jahr.
Sophie Hartmann, 60 W. 11. Str., 84 Jahr.
Alice Reitz, 53 Finnel Str., 5 Monate 11 Tage.
John Fisher 296 W. 14. Str., (erhielt aus Versehen zu viel Ammoniak) 18 Monate.
Frank Reitz, 844 W. Harrison Str., 5 Jahr 1 M.
Elisabeth Schillingplan, 391 36. Str., 30 Jahr 1 T.
Eduard Riskowski, Cook Co.-Hospital 38 Jahre.
Lizzie Fiedler, 29 Margareth Str., 1 Tag.
Johannes Lange, 52 W. 15. Str., 9 Jahr 4 M.
Otto Salonke, 84 Hamburg Str., 5 Jahre.
Lillie Arnold, Farwell Avenue, 13 Jahre, 5 M.
John Sundermeier, 119 String Str., 4 Jahre 10 M.
Dr. Ernst Kleinodt, Alexianer-Hospital.
Caroline New, geb. Oppenheimer 765 W. Adams Str., 59 Jahre.
Katharina Dörr, 2100 Clark Str., 44 Jahr.
Robert Frennert, 1555 47. Str., 1 Jahr 8 Tage.
Fred Heinze, zu Denver, Col., 60 Jahr 6 Monate.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: John Belsky, für ein dreistöckiges Wohnhaus nebst Laden, No. 612 W. 12. Straße, veranschlagt auf $9000; Henry Hanson, dreistöckige Fabrik, No. 59 Austin Ave., $5000; John A. Anderson, 3 Cottages an 48. Straße, nahe Armitage Avenue, $3000; John A. Anderson, zweistöckiges Wohnhaus, an Hosmer Straße, nahe Armitage Avenue, $1300; B. B. King, Cottage, No. 3402 Parnell Avenue, $1200; Geo. E. Finney, zweistöckiges Wohnhaus, No. 631 Cleveland Ave., $7000; Gemeinde der französisch-katholischen Kirche, Holzkirche, an Joseph und California Avenue, $2500; H. Mummert, Cottage, No. 450 Hamlin Avenue, $1000; John Brown, 2 zweistöckige Wohnhäuser, No. 46 Yeston Straße, $3000; Jas. Powieliey, dreistöckiges Wohnhaus, No. 188 Rumsey Straße, $4000; Crane Bros. Anbau, No. 34 Judd Straße, $2000; Oscar Charles, 2 Cottages, No. 210—214 Bosworth Straße, $1500; Martin Priza, Cottage, No. 141 High Straße, $1000.

Briefkasten.

Max R., Burling Str. Wie Sheriff Matson unserem Berichterstatter persönlich mittheilte, bekommen die Sheriffs im Staate Illinois bei Hinrichtungen keinen Cent Gebühren. Alles Gerede von $500 oder $300 erklärt Herr Matson für puren Unsinn. Natürlich bezahlt das County die wirklichen Kosten der Hinrichtung, der Sheriff persönlich indessen erhält Nichts.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Marktbericht.

Chicago, 30. Okt. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 18—25c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $4.25—4.50 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75—90c per Brl.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.00—1.40 per Brl.
Sellerie 5—10c.
Kohl $2.00—3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $7.50—8.00 per Kiste.
Citronen variirend von $4—5 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 23—23½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 32—35c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $3.75—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.00—1.25.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 7½c per Pfd.; alte Hühner 7—7½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8c per Pfd.
Truthühner 9—10c per Pfd.
Frische Eier 18½—19c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.

No. 2 19½c, No. 3 20½—21½.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von **Rubens & Mott**, Zimmer 49—53 No. **163** Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Deutsches Theater
Aurora Turnhalle,
Sonntag, den 3. November,
BAJAZZO,
oder: **Hanswurst und seine Familie**

Abstracts.

Jeder Käufer soll, wenn er Land oder ein Haus kauft, alle Abstracte bei P. B. Kittlitz & Co., Notary Public, Zimmer No. 40, Metropolitan Block, nachsehen lassen. Er läuft dann nicht Gefahr, sein Geld für werthlose Besitztitel hinausgeworfen zu haben. 4

Hotel Delavan
143 North Clark Str. (Ecke Ontario Str.)
$1.50 und $2.00 per Tag.
Kost und Zimmer $7.00 bis $9.00 per Woche.
Bloß Beköstigung $5 per Woche.
25olm7 E. Wolf, Besitzer.

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19ok3m2

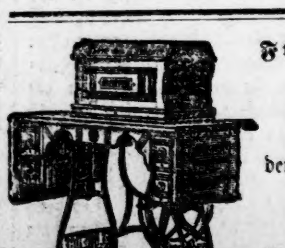
W. W. SIMPSON,
Neuer Piano und Zimmerorgel-Laden, 384 Milwaukee Av. Man kann dort ein Piano gegen Baar oder monatliche Abzahlungen zum denkbar niedrigsten Preise kaufen. Geringe Geschäftsunkosten. Zwanzig Procent bei jedem Einkauf gespart. 24o,24t,8
W. W. Simpson.

Dr. Carl Fredigke,
Deutscher Arzt und Chirurg,
Südostecke State und 37. Straße.
Sprechstunden 8 bis 10 und 2 bis 4 Uhr. Chronische Frauenkrankheiten Dienstag, Donnerstag und Sonnabend; für Unbemittelte Freitag 2—4 Uhr. 29o2w6

Dr. H. W. Bennell,
Der größte Elektriker des Westens.
Elektricität wissenschaftlich und wundärztlich angewendet.
Chronische Krankheiten und Nervenschwäche kurirt.
Haare beseitigt.
Leber und Nieren sind Specialitäten.
Consultation frei. 17o3w7
37 und 38 McVickers Gebäude.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine 2c. 2c. (während solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leih-Geschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.,
8 86 La Salle Str.

Hamond Hydrophatic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 220,3mo,3


Fragt nach der
ELDREDGE "B"
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste **Nähmaschine** in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1jo4

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Mann und Frau zum Papiersortiren. Stetige Arbeit den ganzen Winter. 65 Wendel Str. 4

Verlangt: Ein junger Schlosser, flink, für leichte Arbeit. 11—13 S. Canal Str., Zimmer 5, Vorderhaus.

Partner verlangt: Eine allein stehende Person mit $1500—2000, als aktiver Partner in ein angenehmes bewährtes Geschäft. Adresse A 36, „Abendpost". 31olw4

Verlangt: Ein guter Bauzeichner findet dauernde Beschäftigung; muß gute Empfehlungen haben. Schriftliche Offerten mit Angabe des Lohnes unter D 40 „Abendpost". d,f4

Verlangt: Ein junger Mann, der deutsch und englisch spricht und correspondirt und Caution stellen kann. Room 31½, No. 199 S. Clark Str. 4

Verlangt: Ein junger Mann im Saloon, 1367 North Clark Str. 4

Verlangt: Wholesale-Träger für W. Lake Str. und Bezirk westlich von Western Ave. bis Waldheim. Reflectirende wollen sich persönlich melden in der Office der „Abendpost". 4

Verlangt: Zwei anständige Boarders, $4 die Woche mit Ausbessern der Wäsche. 423 W. Chicago Avenue, unten. d,f,f4

Verlangt: Kostgänger in 130 Ohio Str., nahe Wells Str.; warme Zimmer mit deutscher Kost, $4. 31olw4

Verlangt: Anständige Leute als Colporteure, höchste Commission wird gewährt. Morgens von 8—9 Uhr. 68 N. Clark Str., Basement vorzusprechen. mi,do,fr6

Verlangt: Ein junger Mann als Bartender, (Plattdeutscher). Adresse D. P. „Abendpost". m,d4

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen. Höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, 15 bis 16 Jahr alt, für leichte Hausarbeit. 13 Lincoln Place. d,f,f4

Verlangt: Ein Hand-Mädchen wird verlangt an feinen Röcken. 350 Nord Paulina Str. 4

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Zu erfragen Zimmer 40, Nordwest-Ecke La Salle und Randolph Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit; Lohn $1½ per Woche. 1721 Milwaukee Ave., bei Dr. Von Werder. 4

Verlangt: Ein gutes, deutsches Mädchen. Zimmer 31½, No. 199 S. Clark Str. 4

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 79 Johnston Str. 4

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon, muß Business-Lunch kochen können; keine Boarders und keine Kinder. Zu erfragen bei E. Strohn, 3525 Halsted Str. d,f4

Verlangt: Eine tüchtige Wäscherin sofort. Arbeit die ganze Woche. Näheres 146 West Van Buren Straße, Laundry. 4

Verlangt: Eine gute Westenmacherin, Costum-Arbeit, muß Knopflöcher machen können. 18 Chestnut Place, 2. Floor. mi,do,3

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2422 Wentworth Ave., 2. Floor. m,d4

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann von 24 Jahren sucht irgend welche Beschäftigung; guter Barkeeper, deutsch und englisch, City Refr. C L 333 „Abendpost". 4

Gesucht: Ein junger Mann sucht Haus- oder Küchenarbeit. Adr., C. B. „Abendpost". mi,do3

Gesucht: Ein junger deutscher Mann, der Saloon-Arbeit versteht, wünscht Beschäftigung. G. Früh, 3507 Halsted Str. d,f4

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schützler, 197 Blue Island Ave. 1o2m7

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine gebildete deutsche Wittwe wünscht die Hausführung eines Wittwers zu übernehmen. Offerten unter X Y „Abendpost". 4

Eine erfahrene Kleidermacherin, Schülerin der Berliner Akademie, empfiehlt sich. 547 Sedgwick Str. dimido2

Gesucht: Familienwäsche wird in's Haus genommen und gut besorgt. 136 Mohawk Str. dimidoff2

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Ein noch gut erhaltener Kochofen (Range) zu kaufen gesucht von Frau Hettwer, 2414 Portland Ave., oben.

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24okl m4

Zu verkaufen: Eckegrocery mit Saloon, 10 Jahre etablirt; gute Stelle für die richtigen Leute. Vorzusprechen bei Alfred Benson, Ecke 24. Str. und Wentworth Avenue. mi,do,f3

Zu verkaufen: Neuer Laden und Stall. 1619 Elston Ave. Ecke von Maplewood. Wenn Sie recht billig kaufen wollen, sehen Sie sich entschieden dies an. Bedingungen nach Wunsch des Käufers. Dieses Eigenthum kann besichtigt werden von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Powell Bros., Eigenthümer, 1603 Milwaukee Ave. 30o,1w3

Zu verkaufen: Ein altetablirtes Frucht- und Candy-Geschäft, billig; bringt den Ankaufspreis schon über Weihnachten und Neujahr zurück, garantirt. 193 Süd Halsted Str. 30olw4

Zu verkaufen: Eine altetablirte feine Kornmehl- und Futtermühle ist sehr billig zu verkaufen. 119 West Lake Str. 30olw4

Zu verkaufen: Ein guter Carpenter-Wagen. Nachzufragen 2311 Wentworth Ave., Saloon. m,do4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Liefern die feinsten Parlorgegenstände, die gemacht werden, und empfehlen unser Aufpolster-Departement in 281 Wabash Ave. 5,6

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: 4 Zimmer; $6. 169 Ambrose Straße, nächst der Paulus Kirche. d,f,f4

Zu vermiethen: 3 schöne Zimmer für $5, 135 24. Place, und 3 Zimmer für $6, 3933 Atlantic Str. 4

Zu vermiethen: Vier Flats von je 4 Zimmern, nebst Trockenraum und Wasser-Closet. 252 W. Huron Str. m,d4

Zu vermiethen: Im zweiten und dritten Stockwerke 4 und 5 Zimmer, ebenso Basement in einem Brick-Flat. 297 Larrabee Str., nahe Clybourn Ave. 30oklw

Zu vermiethen: Ein großes hübsch tapezirtes Frontzimmer mit Kleidergelaß, unmöblirt und zu ebenerErde, bei einer kleinen anständigen Familie. Nachzufragen 235 Burling Str., zwischen Garfield und CenterStraße. $6 den Monat. bw4

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8olm6

Verschiedenes.

☞ Für Gelegenheitskäufe von Möbeln, Teppichen und Hausausstattungs-Waaren, geht zu Strouss & Smith, 279 und 287 W. Madison Straße. Stets zuverlässig. Baar oder leichte Abzahlungen. N. B. $50 Waarenwerth für $5 baar und $5 monatlich. 30o,2w3

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 30o,1w3

Unterricht in Piano, Gesang, Violine, Flöte und mehreren andern Instrumenten wird gründlich ertheilt. Conzert- und Ballmusik für Piano oder Orchester besorgt zum billigsten Preise. Musikdirektor C. L. Kuh, 297 North Ave., nahe Mohawk Str. 4

Residenz und Office 310 E. Division Str. Dr. Joseph Levy. 21of10t2

Verloren: Ein schwarzer Spitzhund, breites Halsband und hört auf den Namen „Spotz". Belohnung. M. Lindloff, 42 Rees Str., unten. 4

E. Gramaiser,
[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	* 10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	* 11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§ 11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§ 10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	* 10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	* 10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	* 12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	* 11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	† 10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	† 10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	* 10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	* 10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡ 10.50 A	† 10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	* 12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	* 11.20 N	7.35 V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	* 11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	† 7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	* 9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	† 2.10 N
San Francisco Expreß	* 11.30 A	* 7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	* 11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§ 11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	† 10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.59 N	† 11.20 M
Atlantic Expreß	* 10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	* 10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§ 12.01 N § 5.30 N § 10.30 A	§ 12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N § 10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M * 11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	* 11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton.	* 3.00 N * 11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N * 10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	* 10.15 M * 4.15 N * 11.30 A	* 2.40 N * 10.30 M * 11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 A a 11.00 A	b 10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b 11.30 M a 11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b 10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & LakeSuperior	a 11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b 11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a 12.30 A a 11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a 12.30 A b 11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c 11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. [illegible]

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortmann.

(2. Fortsetzung.)

„Vielleicht interessirt es den Herrn Grafen, unter deiner Führung den Garten und die Gewächshäuser in Augenschein zu nehmen“, sagte der Consul, als die Tafel aufgehoben wurde. „In einer kleinen halben Stunde stehe ich wieder zur Verfügung.“

Nelly, die während der letzten Tage oft Stundenlang unter vier Augen mit Doctor Burkhardt geplaudert hatte, ohne irgend welche Beklemmung oder Verlegenheit zu empfinden, nahm jetzt nicht ohne merkliche Verwirrung den galant dargebotenen Arm des Grafen, und sie ließ ihre Hand wieder an demselben herabgleiten, sobald ihr die Enge des in das große Gewächshaus führenden Weges einen schicklichen Vorwand dazu bot.

Und doch war das Geplauder Günderodes von der harmlosesten und unverfänglichsten Art, und die kleinen Schmeicheleien, welche er hier und da einfließen ließ, waren so zart und taktvoll, daß ihm der Vorwurf einer unpassenden Ausbeutung der Situation wahrlich nicht gemacht werden konnte. Was Nelly beängstigte, war auch vielleicht nur jene überlegene, weltmännische Sicherheit, jenes bei aller Höflichkeit doch fühlbar hervortretende aristokratische Selbstbewußtsein, das ihr bei den Herren der Hamburger Gesellschaft, mit denen sie ja zumeist verkehrte, völlig fremd geblieben war; und es war vielleicht auch der heiße, stumme, aber doch beredte Blick aus den scharfen Augen des Grafen, dem sie zuweilen bei flüchtigem Aufschauen begegnete.

Mit wenig Kennerschaft, aber mit desto wärmerer Bewunderung betrachtete der Rittmeister die prächtigen Exemplare seltener Tropenpflanzen, die den Stolz des Consuls und seines Gärtners bildeten. Plötzlich wendete er sich an seine Begleiterin mit den Worten:

„Ich werde diesen genußreichen Vormittag sicherlich niemals vergessen, mein Fräulein; aber Sie sollten die Liebenswürdigkeit, mit welcher Sie den Eindringling behandelten, nun noch dadurch krönen, daß Sie ihm ein sichtbares Zeichen der Erinnerung gewähren. Eine dieser Blumen, von Ihrer Hand gegeben, würde einen Ehrenplatz unter meinen Reliquien erhalten.“

Nelly konnte nicht darüber im Zweifel sein, daß er die Blumen an Ihrem Busen meinte; aber sie gab sich doch den Anschein, als habe sie ihn mißverstanden. Mit wenig Schritten hatte sie einen fast baumartig verzweigten, mit Blüthen und Knospen überreich bedeckten Stock zartgelber Moschusrosen erreicht und eine der voll entwickelten, süß duftenden Blumen gebrochen.

„Kann Ihnen eine so winzige Gabe Freude bereiten,“ sagte sie, dieselbe dem Grafen überreichend, „so würde ich gewiß sehr ungastlich handeln, wenn ich sie Ihnen verweigerte. Sie konnten in Wahrheit kaum ein geringeres Geschenk erbitten, Herr Graf!“

Günderode nahm die Rose mit einer tiefen Verbeugung in Empfang, ohne ein Wort zu sprechen, und wer ihn scharf beobachtet hätte, würde vielleicht ein leises Zucken um seine Nasenflügel bemerkt haben. Gleich darauf sprach er jedoch mit unveränderter Liebenswürdigkeit von anderen Dingen. Sie hatten das große Gewächshaus verlassen und standen nun auf derselben Stelle, an welcher Nelly vor kaum zwei Stunden mit Burkhardt geplaudert hatte. Trotz der Gegenwart des Grafen beschäftigte jenes Gespräch, das ein so unerwartetes und peinliches Ende gefunden, von neuem ihre Gedanken, und in einer Ideenverbindung, die an und für sich leicht begreiflich war, wandte sie sich scheinbar ganz unvermittelt an ihren Begleiter:

„Sie haben im letzten Feldzug gekämpft, Herr Graf?“

Der Rittmeister neigte bejahend das Haupt.

„Ich bin froh, daß mri diese Auszeichnung zu Theil geworden ist“, erwiderte er. „Es mag jenseits der Vogesen Manchen geben, der sich meiner nicht gerade mit Wohlwollen erinnert.“

„Und Sie sind unverwundet geblieben?“

„Bis auf einen ganz geringfügigen Streifschuß — ja!“

Der Consul kam ihnen jetzt auf halbem Wege entgegen. Er sah Nellys glühende Wangen und er sah auch die Rose an der Brust des Rittmeisters. Aber seine gute Laune wurde nicht beeinträchtigt durch diese Wahrnehmungen und durch den verborgenen Zusammenhang, welchen er zwischen den beiden Thatsachen vermuthen mochte.

Zweites Capitel.

Gegen drei Uhr Nachmittags saß Graf Günderode allein in einem Coupee des Eisenbahnzuges, welcher ihn von Blankenese nach Hamburg führen sollte. Der Consul hatte beim Abschied das Versprechen von ihm verlangt, seinen Besuch zu wiederholen, und er hatte ihm mit verbindlichster Bereitwilligkeit diese Zusage gegeben. Scherzend und mit lachendem Munde hatte er noch auf dem Perron des Bahnhofes dem Reservelieutenant, den er überhaupt während der ganzen Dauer seiner kurzen Uebungszeit völlig wie einen ebenbürtigen Kameraden behandelt, Lebewohl gesagt; aber mit dem Augenblick, da die Thür des Wagens hinter ihm zugefallen war, hatte sich seine fröhliche Miene ganz und gar verändert. Ein Ausdruck beinahe düsteren Ernstes war auf sein Antlitz getreten, und er hatte sich tief aufathmend in die Polster zurückgelehnt wie jemand, der ein lästiges Werk endlich hinter sich hat.

Langsam keuchte der Zug durch die hier wenig anmuthende Landschaft dahin. Das ewige Einerlei dürftig belaubter Bäume und kahler Telegraphenstangen, welche an ihm vorüberflogen, schien dem [illegible] welchem er saß, und riß dann ungestüm einen kleinen, bereits erbrochenen Brief aus der Tasche, dessen Inhalt er an diesem Tage wohl nicht zum ersten Male durchfliegen mochte.

Das Blatt war von einer zierlichen und doch festen Hand eng beschrieben. Selbst ein Sachverständiger würde Mühe gehabt haben, auf den ersten Blick zu entscheiden, ob es eine männliche Handschrift, oder diejenige einer Dame sei. Auch trug das Billet weder ein Wappen noch ein Monogramm. Seine Mittheilungen aber, die Graf Günderode noch einmal Zeile für Zeile in sich aufnahm, obwohl die Falten auf seiner Stirn während des Lesens immer tiefer wurden, hatten folgenden Wortlaut:

„Lieber Vetter Guido!

„In Deinen Händen, meine gute Sabine, liegt jetzt die Entscheidung über die Zukunft des Hauses Günderode! Ich kenne Dich gut genug, um darauf zu vertrauen, daß Du im Bewußtsein Deiner Verantwortung den rechten Weg einschlagen und nicht daran denken wirst, ein thörichtes und hoffnungsloses Spiel fortzusetzen.“

Dies ungefähr waren die letzten Worte, mit denen mich gestern Abend Deine Mama, meine gnädigste Frau Tante, aus dem Theezimmer entließ. Aber Du mußt darum nicht glauben, daß ihnen eine hochdramatische oder auch nur sonderlich ernsthafte Unterredung voraufgegangen sei. Wir waren vielmehr wie immer im allerbesten Einvernehmen und nur die halben Andeutungen, welche die Frau Gräfin vorher hie und da in unsere Conversation eingeflochten, hatten mich auf das feierliche Schlußwort vorbereitet. Aber es hätte dieser etwas pathetischen Anrufung meines Familiensinnes wirklich nicht bedurft, um mich den „rechten Weg“ finden zu lassen. Ich gehöre nicht zu den Frauen, die in überfließendem Edelmuth irgend einem Vorurtheil oder einer durch das Alter zur geheiligten Tradition gewordenen Verrücktheit mit einigen sentimentalen Seufzern das Glück ihres Lebens bereitwillig zum Opfer bringen; aber ich bin doch auch nicht unvernünftig genug, meine Augen vor offenkundigen Dingen zu verschließen!?

Als ich Dir gelobte, Dein Weib zu werden, wußte ich ebenso gut wie heute, daß ich ein armes Mädchen sei, und nichts weniger als eine sogenannte glänzende Partie. Aber ich maß diesem Umstande eine herzlich geringe Bedeutung bei, denn da Du meiner Ueberzeugung nach ohnedies der Erbe eines großen Vermögens warst, mußte Dir dasjenige, was ich Dir in meiner eigenen Person und in meiner Liebe zu bieten hatte, den Mangel einer bedeutenden Mitgift überreich ersetzen. Mein beklagenswerther Oheim hatte ja leider keine Gelegenheit mehr, sich für oder gegen unser Herzensbündniß auszusprechen, und darauf, daß Deine Mutter demselben wenig Begeisterung entgegen bringen würde, hattest Du mich ja mit männlicher Aufrichtigkeit vorbereitet. Warum sollte ich leugnen, daß ich trotzdem fest entschlossen war, es auf einen hartnäckigen Widerstand, ja, selbst auf einen erbitterten Kampf ankommen zu lassen! Ich meinte, mir einige Rechte auf Dich erworben zu haben, und nachdem Du selbst diese Rechte anerkannt, gestand ich Niemandem, auch nicht Deiner eigenen Mutter, die Befugniß zu, Dich mir streitig zu machen. Wäre mir die Frau Gräfin damals mit offener Feindseligkeit oder auch nur mit einem gebieterischen Machtwort entgegengetreten, — wer weiß, ob ich jemals bis zu dem „vernünftigen“ Standpunkt gelangt wäre, auf welchem ich heute stehe! Aber meine verehrungswürdige Tante — und Du weißt, daß meine Verehrung für Sie eine aufrichtige ist! — war freundlich und verständig genug, einen anderen Weg zu meiner Bekehrung zu wählen. Sie erbat sich nur eine Bedenkzeit, und lud mich zugleich mit großmüthiger Herzlichkeit ein, die Einsamkeit ihrer Wittwentrauer auf Schloß Rohnstein zu theilen. Während der beiden Jahre, die seit meinem Einzuge in das Haus Deiner Väter, vergangen sind, hat sie niemals aufgehört, mir eine ältere Freundin, ja eine zweite Mutter zu sein, und niemals — bis auf den gestrigen Abend — hat sie den Versuch gemacht, mich zu einem Verzicht auf Deine Liebe zu bewegen. Aber indem sie mir die Rechte einer Tochter einräumte und mir selbst in delicaten Angelegenheiten ein rückhaltloses Vertrauen schenkte, lehrte sie mich aus den Thatsachen selbst die Beweggründe kennen, die ihrer Ueberzeugung nach unsere Vereinigung für immer unmöglich machen. Indem ich die Mitwisserin ihrer geheimsten Sorgen wurde, erfuhr ich, daß sie mir's hätte sagen müssen, wie leichtherzig die Vermögensverwaltung Deines Vaters gewesen war, und wie wenig diejenigen die wahre Sachlage kannten, welche Dich für den Besitzer eines fürstlichen Reichthums hielten. Und je klarer mir das Verständniß der Dinge aufging, desto häufiger mußte sich auch mir die traurige Ueberzeugung aufdrängen, daß nur das Vermögen einer reichen Frau den gähnenden Abgrund ausfüllen könne, in welchem sonst eines Tages das Haus Günderode mit all' seiner Herrlichkeit verschwinden müßte. Ich bin nicht so stolz, Dir zu verschweigen, daß diese Ueberzeugung harte Kämpfe und selbst heiße Thränen gekostet hat; aber ich habe das alles in der Stille meines Kämmerchens abgemacht, und jetzt ist es überwunden! Gönne mir nun wenigstens die Genugthuung, daß ich es bin, die mit einem kühlen und verständigen Wort den Bund unserer Herzen löst oder — wie Deine Mutter es nannte — ein thörichtes und hoffnungsloses Spiel beendet. Aber ich will dabei nicht hochherziger scheinen, als ich es in Wirklichkeit bin.

Nicht nur Deinetwegen, sondern auch um meiner selbst willen wünsche ich dies Ende! Der Himmel hat mich nicht dazu geschaffen, die Frau eines armen Mannes zu sein! Ich würde namenlos elend werden, auch wenn ich diesen Mann [illegible] Krallen zu schmerzlich in meinem eigenen Fleisch gefühlt, als daß ich mich nicht vor ihr fürchten sollte wie vor einer schrecklichen Krankheit. Darum beanspruche ich so wenig Dein Mitleid als eine Bewunderung meines heroischen Opfers. Du wirst den sehnlichsten Wunsch Deiner sorgenden Mutter erfüllen und in Gestalt einer reichen jungen Frau den rettenden Engel des Hauses Günderode auf Schloß Rohnstein einführen. Ich aber werde hier auf meinem Platze, der mir durchaus nicht mißfällt, so lange bleiben, als es mir die Verhältnisse und die künftige Herrin gestatten. Niemand hat von unserem geheimen Verlöbniß gewußt, fortan werden auch wir nicht mehr davon wissen. Sollte es denn wirklich unmöglich sein, einige Blätter aus dem Buche des Lebens zu reißen?

Antworte mir nicht! Es ist an dieser einen Auseinandersetzung übergenug!

Deine Cousine
Sabine v. Steinkirch.

„Apropos, ich vergaß Dir mitzutheilen, welches die eigentliche Veranlassung für die gestrige Feierlichkeit der Frau Gräfin war. Wir erhielten eine Verlobungsanzeige, welche sie unverkennbar um all' ihre Fassung brachte, wie tapfer sie sich auch bemühte, es vor mir zu verbergen. Es handelt sich um die Comtesse Angelika Schmettow auf Britzingen — Du kennst ja den blonden Engel — und ich habe erst gestern bemerkt, daß es ein Lieblingsgedanke! Deiner Frau Mama gewesen sein muß, Dich mit ihr zu vermählen. Nun, wenn Dir auch dieser blauäugige Seraph entgangen ist, es soll ja in Hamburg einige steinreiche Handelsherren von neugebackenem Adel geben, von denen doch wohl der Eine oder der Andere eine passable Tochter haben wird. Und im schlimmsten Falle, da Du doch Deinen Abschied nehmen willst, geht es vielleicht auch ohne Adel. Ich habe Grund anzunehmen, daß die Frau Gräfin in diesem Punkte weniger rigoros sein wird in der Vermögensfrage.“

„Dahin ist es also glücklich gekommen!“ murmelte er, und um seine Nasenflügel spielte wieder jenes eigenthümliche Zucken. „Mir ist es, als ob ich sie leibhaftig vor mir sähe, mit ihrem feinen, spöttischen Lächeln, wie sie diesen Brief geschrieben! Und ich bin wahrhaftig erbärmlich genug, die ironische Aufforderung zu beherzigen, wie wenn ich nur darauf gewartet hätte, sie von ihr zu vernehmen. Nein, es ist eine Feigheit, und sie am allerwenigsten hat es um mich verdient, daß ich sie feige aufgebe.“

Günderode dinirte im Kreise einiger Kameraden des in Hamburg garnisonirenden Regiments, und die Officiere lauschten bewundernd seiner sprühenden Unterhaltung und den ausgelassenen Scherzen, mit denen er dieselbe zu würzen verstand. Der Rittmeister war offenbar in der allerbesten Laune, und die wenigen Nachmittagsstunden schwanden bei lustiger Conversation und schäumendem Champagner schnell genug dahin. Nur über die Verwendung des Abends war man einigermaßen im Zweifel, bis endlich einer von der kleinen Tafelrunde, der Hauptmann v. Griebnitz, sagte:

„Graf Günderode ist, so viel ich mich aus vergangenen Tagen erinnere, ein eifriger Verehrer der schönen Frau Musica —“

„Natürlich! Ein Cavallerist verehrt alle schönen Frauen!“ krähte ein blutjunger Secondelieutenant dazwischen, ohne daß ihm sein „Witz“ indessen etwas anderes eingetragen hätte als einen verweisenden Blick des Hauptmanns.

„Und da uns gerade heute zufällig ein besonderes Ereigniß bevorsteht,“ fuhr dieser fort, „so mache ich den Vorschlag, daß wir den Abend mit einem Concertbesuch beginnen.“

„Sie sehen mich gänzlich unwissend, Kamerad!“ sagte Günderode. „Was für ein Ereigniß ist es, von dem Sie sprechen?“

„Eine großartige Musikaufführung für einen wohlthätigen Zweck! Die bedeutendsten unserer hiesigen Künstler werden darin mitwirken, und außer ihnen ein junges, gewissermaßen erotisches Talent, von welchem man sich bereits Wunderdinge erzählt.“

„Ein Talent weiblichen Geschlechts natürlich!“ meinte der kleine Lieutenant wieder. Er hatte die unheilbare Gewohnheit, naseweise Bemerkungen zu machen, sobald er zuviel Wein getrunken hatte, und darum nahmen die anderen nicht weiter Notiz von ihm.

„Der neu aufgegangene Stern führt einen Namen von wahrhaft musikalischem Wohlklange“, ergänzte der Hauptmann seinen Bericht. „Die jugendliche Geigenkünstlerin ist als Signorina Felicia Rossi auf dem Zettel angekündigt, und es dürfte um so eher der Mühe werth sein, ihrem Debut beizuwohnen, als dem ersten Auftreten vorläufig kein zweites folgen wird. Sie ist in Berlin ausgebildet worden und zum ersten Male vor einem geladenen Publikum von Künstlern und Kritikern aufgetreten. Der Enthusiasmus, welchen ihr Spiel bei dieser Gelegenheit erregte, hat die Veranstalter unseres Concerts bewogen, sich mit einer Einladung an die junge Virtuosin zu wenden, und mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck hat sie mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit zugesagt, obwohl sie beabsichtigt, ihre Studien noch ein Jahr lang in Paris fortzusetzen, ehe sie als Virtuosin vor das Publikum der großen Städte tritt.“

„Nachdem unsere Wißbegierde auf eine so unerhörte Weise gereizt worden ist, werden wir selbstverständlich in das Concert gehen,“ erklärte Günderode. „Ich liebe im allgemeinen die Damen nicht, welche die Violine spielen, denn der Anblick, welchen sie gewähren, gehört selten zu den ästhetischen Genüssen; aber ich brenne jetzt schon vor Verlangen, mich von diesem Vorurtheil bekehren zu lassen.“

Man spielte bereits die erste Nummer des Concerts, eine Ouverture für großes Orchester, als sich die Officiere in [illegible] nen Muße genug, das Publikum zu mustern und flüsternd allerlei kritische Bemerkungen über dasselbe auszutauschen. Obwohl die eigentliche Saison ja bereits vorüber war, hatte sich der weite Raum doch mit einer glänzenden, festlich geschmückten Zuhörerschaar gefüllt und fast alle durch eine hervorragende gesellschaftliche Stellung ausgezeichneten Familien der alten Hansestadt waren auf der Wohlthätigkeits-Soirée erschienen.

Auch Graf Günderode's scharfes Auge — er bediente sich niemals eines Opernglases — überflog aufmerksam das Parterre und die beiden Ränge des Saales. Unwillkürlich entfuhr ein leiser Ausruf der Ueberraschung seinen Lippen, als er durch die geöffnete Thür einer Loge, welche der seinigen gerade gegenüberlag, einige Personen eintreten sah, welche er hier gewiß nicht wiederzusehen geglaubt hatte.

In demselben einfachen, hellen Kleide, welches sie am Vormittag getragen, nur mit einigen frischen Blumen geschmückt, und doch an strahlendem Liebreiz alle anderen reich geputzten Damen weit übertreffend, stand Nelly Hertling für einige Secunden an der Logenbrüstung, um ihre leuchtenden Augen flüchtige Umschau nach bekannten Gesichtern halten zu lassen. Dann tauchte auch des Consuls breitschulterige Gestalt und die lange, schmächtige Figur des Reservelieutenants an ihrer Seite auf, und der letztere, der sich in seiner Uniform offenbar ungeheuer wichtig vorkam, ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, demonstrativ zu den „Kameraden“ hinüber zu grüßen.

„Sehr schneidig — dieser junge Hertling!“ meinte einer von den also Ausgezeichneten spöttisch. „Nun, Herr Graf, Sie haben ja jetzt Gelegenheit, seine militärischen Talente aus nächster Nähe zu bewundern!“

„Er hat mir bisher durchaus keinen Anlaß gegeben, mich über ihn lustig zu machen!“ lautete die Entgegnung, und sie klang so kühl und reservirt, daß der Andere verwundert aufsah. Und sein Erstaunen theilte sich auch den Uebrigen mit, als Günderode plötzlich seinen Platz verließ und sich gegen den Ausgang der Loge wandte.

Die Herrschaften müssen die Güte haben, mich für eine kurze Zeit zu entschuldigen,“ sagte er. „Ich kann es nicht umgehen, einige Bekannte zu begrüßen.“

Niemand machte eine Bemerkung über seinen Weggang, aber als zwei Minuten später seine reckenhafte Gestalt im Hintergrunde der Hertling'schen Loge auftauchte, konnte sich der Urheber der vorigen geringschätzigen Aeußerung über den Reservelieutenant doch nicht enthalten, seinem kleinen Ingrimm über die Zurückweisung Luft zu machen.

„Da scheinen ja schon sehr intime Beziehungen zu bestehen,“ meinte er ironisch. „Sollte sich der Herr Graf vielleicht mit der Absicht tragen, diese Rose von Hamburg in die schlesischen Wälder zu verpflanzen? Dann ist es freilich begreiflich, daß er sich moralisch verpflichtet fühlt, eine Lanze für den künftigen Schwager zu brechen.“

In der Loge des Consuls ahnte man wohl kaum etwas von der Theilnahme, welche man auf der anderen Seite des Hauses fand. Nelly wenigstens hätte schwerlich so unbefangen und sorglos mit dem Rittmeister geplaudert, wenn sie geargwöhnt hätte, wie scharf man sie beobachtete und zu welchen Deutungen die zufällige Begegnung Anlaß gab. Als Graf Günderode seine Freude darüber äußerte, die Familie schon so bald und unerwartet wieder zu sehen, sagte sie lachend:

„Ja, es ging sonderbar genug zu! — Halten Sie es für möglich, daß wir das Concert ganz und gar vergessen hatten? Erst beim Diner fiel es mir ein, und nun ließ ich dem Papa natürlich keine Ruhe mehr, obwohl er sich nur ungern entschloß, mir den Willen zu thun. Ich bin schrecklich neugierig, diese Violinvirtuosin zu sehen, die mir eine Berliner Freundin in einem vier Seiten langen Briefe wie ein überirdisches Wesen geschildert hat. Alle, welche sie dort gesehen, sollen in einen wahren Taumel des Entzückens gerathen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Kometen und Milchstraße.

Kaum anderthalb Jahrhunderte sind es her, seit sich die Sternkunde aus den Banden des Aberglaubens zur freien Wissenschaft emporgerungen hat, seit aus der Astrologie die Astronomie entstanden ist. Aber noch immer wurzelt im Volke eine abergläubische Furcht vor jenen geheimnißvollen Himmelserscheinungen, die man Kometen nennt, und sobald ein besonders hell strahlendes Exemplar dieser Schweifsterne am Himmel auftaucht, gibt es immer noch Leute, welche daraus Krieg, Pestilenz oder große Umwälzungen prophezeien:

Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder,
Und am Firmament, blutig roth,
Steckt der Herrgott die Kriegsfackel runter,

um mit dem Kapuziner in „Wallensteins Lager“ zu reden.

Auch die Wissenschaft hat sich mit diesen Wanderern des Weltalls von jeher sehr angelegentlich beschäftigt, und namentlich seit Vervollkommnung der Fernröhre und Anwendung einer besonderen Art derselben mit weitem Objectiv hat man Tausende und Tausende von Kometen entdeckt. So häufig ist ihr Vorkommen, so kurz ihr Verweilen, daß es kaum möglich ist, die Elemente ihrer Bahn zu berechnen. Meist sind die Zeiträume, welche sie zum Umlauf um die Sonne brauchen, ungeheuer, und deshalb nicht genau zu bestimmen. Von jeher haben sich viele Forscher gesträubt, die Kometen als reguläres Zubehör des Sonnensystems zu betrachten. Und doch wies Schiaparelli nach, daß zwischen dem Vorkommen der Kometen und den Sternschnuppen eine nahe Beziehung besteht. Lockyer untersuchte die chemische Beschaffenheit der Kometen genau durch [illegible] stärkerer Vergrößerung zwar lichtschwächer wurden, aber ohne daß es möglich wurde, ihre Beschaffenheit zu ermitteln. Ja, die dahinter stehenden Firsterne funkelten sogar durch den Schweif hindurch, und als man das Fernrohr auf den hell leuchtenden Kern richtete, fing dieser auch an, nebelhaft zu erscheinen und die dahinter stehenden Sterne erster Größe sandten ihre Strahlen auch da hindurch, wie durch einen Schleier! Es war also unmöglich, daß die Kometen aus fester Materie bestanden. Ebensowenig konnten sie aus Dämpfen oder Gasen bestehen, denn sonst hätte eine Ablenkung der Strahlen jener Sterne eintreten müssen. Da kam Lockyer durch seine Versuche auf den Gedanken, daß die Kometen aus Meteorschwärmen bestehen, und diese Annahme hat sich auch als die wahrscheinlichste bewiesen.

Doch damit war der Ursprung der Kometen noch nicht enträthselt. Der Astronom Moncks hat jetzt durch sorgfältige Vergleichung von Hunderten von Kometenbahnen die Theorie aufgestellt, daß die Kometen von der Milchstraße her ihren Weg zu uns, d. h. in die Nähe der Sonne finden. Thatsächlich gehört unser Sonnensystem, d. h. also die Sonne mit ihren sämmtlichen Planeten und den kaum gezählten Planetoiden zu jenem ungeheuren Sternengürtel, den wir Milchstraße nennen. Man vermuthet den Mittelpunkt desselben in der Plejadengruppe, dem Sternenhaufen, welcher für das unbewaffnete Auge sechs bis sieben Sterne zeigt, im Fernrohr jedoch sich in Hunderte von Sternen auflöst. Mit ihrem ganzen Herr von Planeten und deren Monden eilt die Sonne — einer der kleinsten und am wenigsten leuchtenden Firsterne — durch den Raum dahin, um jenen unbekannten Mittelpunkt sich mit ungezählten Welten schwingend.

Nach den Beobachtungen der Astronomen bildet das Sonnensystem gewissermaßen eine Welteninsel, d. h. Billionen von Meilen kann das Fernrohr durchirren, ohne wieder auf eine andere Welt zu treffen. In diesem Raum legt die Sonne einen Weg von zweihundert Millionen Meilen zurück, indem sie sich dem nördlichen Rande der Milchstraße nähert. Man entnimmt dies daraus, daß die Sonnen jenes Theiles der Milchstraße allmälig ihre Entfernungen zu vergrößern scheinen, weiter auseinander rücken. Wie der große Königsberger Astronom Bessel sagte, gleicht der Himmel, wo Alles in Bewegung ist, einem mit unzähligen Schiffen bedeckten Meer, von welchen jedes in verschiedener Richtung fährt. Wenn nun ein Beobachter ermitteln will, welche Schiffe, ihm am nächsten sind, wird er darauf merken, welche derselben am schnellsten ihren Ort zu wechseln scheinen, denn diese müssen ihm am nächsten sein. Nach dieser Methode verglich man die Eigenbewegungen der Firsterne, und stellte fest, daß die in dem nördlichen Theile des Milchstraßengürtels stehenden Sterne die größte Ortsveränderung in gewisser Zeit zeigten. Ihnen entgegen richtet sich also der Lauf der Sonne.

Der Ring der Milchstraße umfaßt nach ungefährer Schätzung hundert Millionen Sonnen — jede wahrscheinlich mit einem eigenen Planetensystem. Ja manche dieser Sonnen sind sogar doppelt, vielleicht mehrfach. Von unserer Welteninsel bis zum Strande jenes gewaltigen Systems ist eine Entfernung von zwanzig Millionen von Millionen Meilen, dagegen doppelt soweit in der entgegengesetzten Richtung.

In dieser ungeheuren Leere, diesem gähnenden Weltenabgrunde sind es die Kometen, welche von dem jenseitigen Ufer Kunde geben. Viele derselben — wie die bekannten Kometen Bielas und Enckes mit kurzer Umlaufszeit — sind zu Trabanten der Sonne geworden, welche sie durch ihre mächtige Anziehungskraft in ihr System bannte. Andere eilen weiter, immer weiter in den unendlichen Raum, um nie wiederzukehren....

Die Hypothese, daß die Kometen aus vulkanischen Ausbrüchen der Sonne oder gar des Mondes entstanden seien, ist thöricht, denn sie müßten sich dann in regelmäßigen Bahnen um den sie erzeugenden Weltkörper bewegen. Im Gegentheil, die Annahme vieler Astronomen, daß die Sonne ihre wunderbare Leucht- und Wärmkraft nur dadurch unvermindert bewahrt, daß täglich tausende von Kometen in den Sonnenball hineinstürzen und das Sonnenfeuer nähren, ist viel eher wahrscheinlich.

Vieles bleibt noch immer dunkel, wenn auch die Spectralanalyse überraschende Aufschlüsse über die einheitliche Zusammensetzung des Weltalls gegeben hat. Dieselben sogenannten chemischen Elemente finden sich auf der Erde, im Sirius, in den Meteoren und den Kometen.

Wenn in dem Spectrum gewisser Firsterne unbekannte Linien auftreten, so mögen diese von unbekannten Elementen herrühren; doch ist keineswegs ausgeschlossen, daß solche auch in dem uns völlig unbekannten Kern unserer Erde enthalten sind.

Unverhoffte Mitgift.

Ein Barbier, der den wohlklingenden Namen Daniel Tagliaferro trug, versuchte sein Glück erst im Städtchen Athens des Staates Georgia, doch waren die Athener Böotier genug, um die Leistungen des flinken italienischen Figaro nicht genug nach Verdienst zu würdigen. Verdrießlich schnürte Daniel seinen Ranzen, schüttelte den Staub der undankbaren Stadt mit einem beinahe wie Maledetti! -klingenden Segenswunsche von den Füßen und wanderte südwärts gen Florida.

In Jacksonville gefiel es ihm ausnehmend, trotz des gelben Fiebers, und als ein junges Mädchen, eine Octoronin aus Key West, ihm nach eifriger Werbung Herz und Hand schenkte, war Dan so fidel und glücklich, wie nie zuvor. Flott seifte und barbierte er darauf los — als er neulich durch eine unverhoffte und erfreuliche Kunde überrascht wurde. Es [illegible] in directer und legitimer Linie von einem alten spanischen General abstammte, welcher zur Zeit der spanischen Herrschaft in der malerischen Stadt Augustine ein Mulattenmädchen geheirathet und den Kindern aus dieser Ehe sein ungeheures Grundeigenthum von 30,000 Acres hinterlassen hatte. Dieses Vermögen ist durch die ausdrückliche beim Uebergange Augustines unter amerikanische Herrschaft vorgesehene Clausel garantirt, daß das aus der Zeit der Spanier stammende Eigenthum garantirt wird.

Zu den siebzehn vorhandenen Erben gehört auch Tagliaferros Gattin, welche also ihrem nichtsahnenden Gemahl eine recht anständige Mitgift in die Ehe gebracht hat. Hoffentlich verwirklichen sich ihre Ansprüche!

— In Marokko hat schon wieder ein unangenehmer Zwischenfall die maurische Bevölkerung gegen die Europäer in heftige Erregung versetzt. Der Sachverhalt wird in folgender Weise dargestellt: Der spanische Gesandtschafts-Attaché, Graf Haro, von einem Kawassen der Gesandtschaft gefolgt und in Begleitung einer englischen Dame, gerieth am 7. d. Mts. gegen Mittag in einer der Hauptstraßen Tangers in Streit mit einem Mauren, der ihm nicht Platz gemacht zu haben scheint. Der Graf schlug den Mauren, einen Koch des Sultans, mit dem Knopf seiner Reitpeitsche derartig über den Kopf, daß der Geschlagene blutete; darauf nahmen die auf der Straße befindlichen Mauren, unterstützt von zufällig anwesenden Soldaten, Partei für ihren Landsmann, fielen den Grafen und dessen Diener an, verwundeten Beide durch Steinwürfe und Yataganhiebe und zwangen sie in der nahen deutschen Gesandtschaft Schutz zu suchen, der ihnen auch bereitwilligst gewährt wurde indem Graf Tattenbach durch seine bewaffneten Diener die drohende Volksmenge von dem Hause so lange fernhielt, bis eine starke Militärpatrouille von dem Kriegsminister geführt, herbeikam, der dem deutschen Gesandten und den spanischen Attaché vorläufige Entschuldigungen machte und die an dem Aufruhr betheiligt gewesenen Soldaten verhaften ließ. Der Pascha von Tanger hat dann bei der spanischen Gesandtschaft, bevor diese noch eine Klage formuliren konnte, namens des Sultans sich über die Mißhandlung eines Mauren durch den Grafen Haro beschwert. In Madrid glaubte man nicht, daß der Fall zu irgendwelchen Schwierigkeiten mit Marokko führen wird, da man selbst von dem zum Mindesten nicht richtigen Verhalten des jungen Diplomaten überzeugt ist. Die deutsche Gesandtschaft ist nicht in Mitleidenschaft gezogen, da keinerlei Angriff auf das Haus des Gesandten erfolgte, die Ruhestörer ihre Kundgebung auch nur gegen die geflüchteten Spanier richteten. Graf Haro hat auf Befehl der spanischen Regierung vorläufig Stubenarrest erhalten und wird mit dem nächsten Schiffe nach Madrid gesandt werden.

— Die Kriegervereinigungen in Deutschland weisen jetzt 9,854 Vereine mit 811,608 Mitgliedern auf. Nicht eingerechnet hierin ist der in Berlin bestehende „Verein geplagter Ehemänner“, dem bisher erst 312 Mitglieder beigetreten sind.

F. J. DE BEER,
Schneidermeister,
536 South Halsted Strasse, Ecke Maxwell Str.,
hat gerade die neuesten Muster für die kommende Herbst- und Wintersaison erhalten. — Gute und reelle Arbeit bei billigen Preisen. Reinigen und Reparaturen werden stets zur Zufriedenheit besorgt. 2o,3m,3

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 1o6m7

Dr. JULIUS WASCHKUHN.
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store). 19s6m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
SUITE 526 CHICAGO OPERA HOUSE.
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin rc. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen rc. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr.

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W.L.PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft.